

**Abessinier unternehmen Groß-Angriffe**  
**Widersprechende Berichte der Gegner**  
**Auseinandersetzungen beim Reichskirchenminister**  
**Die Auflösung des nationalen Beamtenbundes**  
**Die Gerüchte um den Gulden**  
**Die Zustände in der Schidlitzer NSDAP.**

# DANZIGER Volkstimme

Geheim!  
Verfügung außerhalb des  
Deutschland-Freiland-Instituts  
Gdańsk

Einzelpreis 20 P oder 20 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus 8. Fernsprechanschluss der Geschäftsleitung 287 09. Schriftleitung 215 60. Bezugspreis monatl. 8.—G. Reklamen: 1 mm 0,80 G; in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark. — Abonnement u. Interkontinentaler Verkauf: 5.—G. Anzeigen: 1 mm 0,16 G. — G. Tagessatz

27. Jahrgang

Freitag, den 10. Januar 1936

Nr. 8

## Die Rekrutierungen aus Südtirol — Widersprechende Heeresberichte

# Abessinier unternehmen Groß-Angriffe

Für die Abessinier sind die im Norden niedergehenden Regenfälle ein zweifaches Geschenk des Himmels: Die Bauern bekommen eine Extraernie, und die Krieger befreien ihr gewissermaßen als Deckung bei ihren Angriffen. Die Faschistinwoche ist nicht umsonst gewesen; das an sich schon hohe Ansehen der landesfürstlichen Würdenträger steigt noch mehr. Unerträglich riecht der Regen und verwandelt die Landschaft in ein Schlammbad. Aber was macht das schon den Kriegern des Regns aus? Riekt die Füße und Leiberhart die Faschisten, sie sind nicht nur an die Sonne, sondern auch an Wind und Wetter gewöhnt. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die abessinische Heerführung sich die ungewöhnliche Regenzeit zunutze gemacht und einen größeren Angriff eingesetzt hat. Die Nachrichten sind zwar noch wenig bestimmt, sie können es auch noch gar nicht anders sein, denn die Übermittlung leidet an den mangelhaften technischen Vorbereitungen; aber es scheint eine gewisse Bestätigung gerade in dem italienischen Dementi zu liegen. Nur in einem kurzen Sach steht es, daß die abessinischen Meldungen über die Zurückeroberung der Landschaft Tembien vollkommen falsch seien. Ob die anderen Meldungen über den Angriff, den Vormarsch und vergleichbar auch falsch seien, darüber wird nichts gesagt. In dem Heeresbericht wird dagegen geweckt, daß große feindliche Verbände südlich von Makalle durch Artilleriefeuer zerstört worden sind. Große feindliche Verbände bisher handelt es sich immer nur um Scharfschützen mit kleinen abessinischen Truppenverbänden. Wenn man den Berichtsmeldungen der Abessinier auerst noch mit gewissen Vorbehalt begegnet wird, so scheint es doch, daß die seit langem vorbereitete und erwartete abessinische Offensive begonnen hat.

\*

Nach Berichten von abessinischer Seite haben die Nordarmeen der Abessinier, die seit einiger Zeit große Angriffs- und Vorbereitungen trafen, nach ihrem Vorgehen auf das Eritrea-Gebiet seit zwei Tagen den Vormarsch vom Abshur-Makalle aus in nördlicher Richtung begonnen. Der Angriff auf die Provinz Tembien sei, wie in den abessinischen Meldungen gesagt wird, durch vorgeschobene Abteilungen der Armee Ras Segoum mit Scharfschützen vorbereitet worden.

Am 6. Januar habe dann der allgemeine Angriff begonnen und am 7. Januar abends sei die Tembien-Provinz vollständig in Händen der Abessinier gewesen.

Die Italiener, die wegen starker Regenfälle nicht mit einem Vorgehen der abessinischen Truppen gerechnet hatten, seien durch den Angriff überrascht worden und hätten kaum Widerstand geleistet. Den abessinischen Truppen seien auf der Straße von Cacciamò nach Abua ein Tank und ein Kraftwagen in die Hände gefallen. Nähtere Einzelheiten, insbesondere über die Verluste stünden noch aus. Die Vorhuten der Abessinier bewegten sich weiter nach Norden auf der Straße von Cacciamò nach Abua und von Abbi Abbì nach Abaro. Gleichzeitig seien starke Kräfte auf die Gheralta-Provinz in Bewegung gesetzt worden, um die italienischen Truppen, die zwischen Gheralta und Makalle Stellungen bezogen hätten, von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.

Von abessinischer Seite wird ferner gemeldet, daß die italienische Fliegerei an der Südfront darf zugemommen habe. Dagegen sei im Norden die Teilnahme der Flieger an Gefechten infolge der Wetterverhältnisse nicht möglich.

### Der Rückzug hält an

Eine spätere Meldung von abessinischer Seite belegt, daß der Rückzug der italienischen Truppen an der Nordfront unter stärkstem Druck abessinischer Streitkräfte weiter anhalte. Man erklärt, daß die Italiener sämtliche Dörfer, durch die sie auf ihrem Rückzug kommen, niedergebrannt haben.

Zu den Meldungen wird hervorgehoben, daß die abessinischen Truppen mit äußerster Erbitterung kämpfen. Während der Gefechts handlungen habe ein Kaiserliches Flugzeug die Linien überstossen. Die Abessinier sollen in Gruppen zu je 20 Mann die stark mit Maschinengewehren bestückten italienischen Feldstellungen und Blockhäuser gestürmt haben. Deren Belegerungen nahezu vollständig niedergemacht worden seien. Dem abessinischen Bericht folgen sollen die italienischen Truppen, nachdem fünf Bollwerke von den Abessinier gestürmt worden seien, ihre übrigen Stellungen geräumt haben.

### Die Italiener demonstrieren

Von berusener italienischer Seite werden die abessinischen Meldungen über die Zurückeroberung der Landschaft Tembien als vollkommen falsch bezeichnet. Ebenso werden die abessinischen Nachrichten, wonach in Dogabur ein ägyptisches Feldlazarett von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei, auf Grund einer beim Hauptquartier der Nordfront eingeholten Auskunft als gegenstandslos zurückgewiesen. Die fragliche Aktion habe, wie aufs bestimmt erklärt wird, überhaupt nicht stattgefunden. Hingegen wird von italienischer Seite erklärt, daß der Mißbrauch des Fliegers verhindert durch die Abessinier immer größeren

Umfang annehme. Schließlich werden auch alle Nachrichten, wonach italienische Truppen den Krieg begonnen hätten, entschieden bestritten.

### Der Krieg der Nachrichtenbüros

Die Agencia Stefani, das halbamtliche Nachrichtenbüro Italiens richtet folgenden scharfen Angriff gegen das Neuerbüro: Das Eigensystem, das die englische Agentur Neuer geschaffen hat, wird immer bedauerlicher. Die Reuterberichten über die Abreise der Alpini aus Meran sind völlig phantastisch. Die Alpini-Abteilungen sind in tabellloser Ordnung abgefahrene, inmitten der Begeisterung der Bevölkerung, wie Laufende von Zeugen bestätigen können. Durch die dauernde Veröffentlichung von Lügen entzieht sich die englische Agentur. Dieses Verfahren ist auch nicht geeignet, die Stimmung zwischen den Völkern zu verbessern.

### Der italienische Heeresbericht

Die amtliche Mitteilung Nr. 92 gibt folgenden italienischen Heeresbericht bekannt:

„An der Front im Norden von Makalle sind mit unserem Artilleriefeuer große feindliche Verbände zerstört worden, die sich dem Grabat-Fluß gehört hatten. Die Luftwaffe hat leichte Bombenangriffe auf bewaffnete Gruppen durchgeführt, die im Norden des Tzellemti-Gebietes in Sicht gekommen waren. Aus dem Rest der Erythräa und von der Somalikont ist nichts bemerkenswertes zu verzeichnen.“

### Die Flottenbewegungen „ganz normal“

#### Eine italienische Verlautbarung

Zu den Flottenbewegungen wird von autorisierten italienischen Seiten am Donnerstagabend erklärt, Italien sehe diese Bewegungen als vollständig normal an. Diese Aussage finde man durch die Erklärung des französischen Marineministeriums, die Flottenbewegungen hätten nichts mit der gegenwärtigen Lage zu tun, nur bestätigt. Die fraglichen Vorgänge lassen daher, wie von derselben Stelle hinzugefügt wird, Italien vollkommen gleichgültig, obwohl sie von vielen Zeitungen ins Licht gerückt worden seien.

Im „Lavoro Faschista“ erklärt der Pariser Korrespondent

des Blattes über die Flottenbewegungen, man habe sich zweifellos in amtlichen Kreisen von Paris und London in dem Sinne verständigt gehabt, diesem Zusammentreffen jede Bedeutung im Sinne einer Einschärfungsmaßnahme gegenüber Italien zu nehmen. Der Anschein gebe jedoch zuweilen mehr als die Tatsachen selbst, und er lasse daran glauben, daß die Gleichzeitigkeit dieser Flottenbewegungen das Ergebnis französisch-englischer Abmachungen sei.

### Meldungen über Südtirol

Die italienische Botschaft in London veröffentlicht folgende Mitteilung: „Die Gerüche über eine angebliche Invasion unter der Bevölkerung von Alto Adige und und über die Fahnenflucht von Wehrpflichtigen dieses Gebietes entsprechen in keiner Weise der Wahrheit.“

Neuer hängt dieser Mitteilung einen längeren Kommentar an, in dem darauf hingewiesen wird, daß Alto Adige die italienische Bezeichnung für Südtirol sei.

### Die Ausweisungen der Italiener aus Malta

Die britischen Behörden in Malta haben über die Gründe, die zur Ausweisung der sechs italienischen Staatsangehörigen führten, am Donnerstag eine amtliche Mitteilung veröffentlicht. Es heißt, daß die militärischen Stellen Beweismaterial besitzen, wonach sich die Ausgewiesenen in einer für die Sicherheit der Festung abträglichen Weise betätigten hätten.

### Botschafter-Besprechungen in London

Der englische Botschafter in Rom, Drummond, der zur Zeit in England auf Urlaub weilt, besuchte am Donnerstag den Ministerpräsidenten Baldwin. Später hatte er im englischen Außenamt eine Unterhaltung mit Außenminister Eden.

Eden wird am Freitag, dem 17. Januar, auf der Jahresveranstaltung einer Ingenieurvereinigung seine erste Rede in seiner neuen Eigenschaft als Leiter des Außenamtes halten. In dieser Rede, kurz vor seiner Abreise nach Genf, wird der Außenminister die internationale Lage behandeln.

### Roosevelt leitet den Wahlkampf ein

#### Gegen Reaktion und Rücksicht

Der politische Kampf der Demokratischen Partei um den Sieg bei den November-Wahlen wurde in Washington am Mittwoch feierlich durch ein großes Essen eröffnet. Es waren alle Parteiführer versammelt mit dem obersten Führer der Demokratischen Partei, Präsident Roosevelt. Er war der einzige Redner des Abends, und seine Worte wurden wiederum durch Rundfunk von über 600 Sendern im ganzen Land verbreitet.

Den außeren Anlaß zu seiner Rede bildete die Eröffnung für den demokratischen General und späteren Präsidenten Andrew Jackson, während Präsident Roosevelt ging alsbald auf sein eigenes Thema über, nämlich „Das Recht des durchschnittlichen Mannes und der durchschnittlichen Frau auf ein schöneres, besseres und glücklicheres Leben“. Die Geschichte wiederholte sich, und wieder erhöhte Reaktion und Traditionismus ihre heimlichen Häupler und wiesen auf die kommenden Wahlen hin. Der Kampf um den Aufbau Amerikas sei, sagte Roosevelt, ebenso hart wie die Kreisläufe zu Jacksons Zeiten. Die Jugend müsse mit ihm gegen den Rückschritt fechten.

#### Eine polnische Stimme

Der regierungsfreundliche „Express Voran“ hebt hervor, daß die vor einigen Tagen gehaltene außenpolitische Rede Roosevelts bei den frischlichen Völkern eine Reihe von Bedenken ausgelöst habe. Wenn im Namen der Unparteilichkeit Angreifer und Opfer gleichmäßig behandelt würden, ohne Rücksicht darauf, wer Recht habe und wer der Schwächere sei, so widerspreche das den Grundsätzen der Gerechtigkeit und bedeute eine Ermutigung für die Anhänger des „Glaubens an das Schwert“, von denen Roosevelt gesprochen habe. Die letzten Nachrichten aus Amerika machen es jedoch wahrscheinlich, daß der Kongress dem Präsidenten das Recht geben werde, Ausführungsverbote nur gegen eine kriegsführende Seite, also gegen den Angreifer, zu erlassen.

#### Das demokratische Nationalkomitee für Roosevelt

Das Nationalkomitee der Demokratischen Partei sagte gegen die Stimme des Gouverneurs des Staates Georgia, Talmadge, einen Beschluß, in dem die Politik von Präsident Roosevelt genehmigt wird.

Bei Rede durch Radio. Die Rede des polnischen Außenministers bei der Sitzung des Sejm auswärts für auswärtige Angelegenheit am 14. Januar wird durch alle polnischen Radiosender übertragen werden. Das ist der erste Fall der Übertragung einer Rede aus einem Sejm auswärts.

### Die Lage auf der Flottenkonferenz

Verschiebung der nächsten Sitzung um drei Tage — England will Japans Forderungen diskutieren

Die für Freitag angesehene Sitzung der Londoner Flottenkonferenz ist unerwartet auf Montag verschoben worden. Dieser Beschluß ist auf den am Donnerstag in einer Besprechung mit der britischen Abordnung erneut genehmigt. Wunsch der Japaner zurückzuführen, daß die Flottenkonferenz eine Aussprache über die japanische Forderung nach einer gemeinsamen oberen Flügungsgrenze herbeiführen möge. Die britische Abordnung erklärte sich diesmal bereit, eine Aussprache über die japanische Forderung herbeizuführen, vorausgesetzt, daß auch die anderen Abordnungen hiermit einverstanden seien.

In unterrichteten Kreisen werden die Aussichten auf eine Einigung mit den Japanern für außerordentlich schlecht gehalten. Der politische Korrespondent der „Evening News“ rechnet bereits mit der Möglichkeit, daß entweder Japan aus der Konferenz ausscheidet, oder daß die Konferenz ergebnislos beendet werde, wobei er der erstmals Mögliche eine größere Wahrscheinlichkeit beimittet.

### Japanisches Flugzeug überfliegt russische Grenze

#### Rossdampf in Sowjetrußland / Schießerei mit Grenzbeamten

Die sowjetische Nachrichtenagentur „Tass“ meldet aus Chabarowsk, daß sich am Donnerstagabend an der mandschurisch-sowjetischen Grenze ein neuer erster Zwischenfall ereignet habe. Ein aus der Mandschurie kommendes japanisches Flugzeug sei nach Überfliegung der Grenze in der Nähe des Dorfes Potrowla, 35 Kilometer von der Grenze entfernt, auf Sowjetboden gelandet. Zu dem Flugzeug befanden sich zwei bewaffnete Japaner. Nach der Landung sei einer der Japaner bei dem Flugzeug verblieben, während der andere sich zu einem in der Nähe befindenden Bauernhöfchen begeben habe. Angeblich wollte der Japaner den Bauern veranlassen, sich zusammen mit ihm zum Flugzeug zurückzubringen, während dieser den Japaner festnehmen und nach Potrowla bringen wolle. Es sei daraufhin zu einem Kampf gekommen, in dessen Verlauf der Bauer den Japaner verletzt habe. Zwischen ihnen seien zwei Grenzsoldaten herbeigeführt. Zwischen ihnen und dem zweiten Japaner sei es, wie Bericht zufolge, zu einem Kugelschweif gekommen. Dabei sei einer der Flieger verletzt worden. Beide Japaner wurden schließlich nach Potrowla gebracht. Die Untersuchung des Zwischenfalls wird fortgeführt.

# Ein Empfang beim Reichskirchenminister

## Dramatischer Verlauf / Der Begriff „positives Christentum“

Die Kirchenausschüsse, das Gebiet, das damit zusammenhängt, und die Wege, die eingeschlagen werden, um die Ziele zu erreichen, sind in letzter Zeit Gegenstand vieler Erörterungen gewesen. Reichskirchenminister Kerrl hat im Laufe der Verhandlungen verschiedene Ausführungen gemacht, die in kirchlichen Kreisen und weit darüber hinaus Aufsehen und auch Begegnung erregten.

Am 27. November v. J. empfing der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten diejenigen Männer der altkatholischen Kirche, die er für die Provinzialkirchenausschüsse vorgezeichnet hatte, danach die vorläufige Kirchleitung und schließlich den Altkatholischen Bruderrat. Bei diesen Empfängen hat er verschiedene Reden gehalten, die wir — aus Raumangründen leider nur auszugsweise — veröffentlichten. Aber auch so wird man sich ein Bild von dem Wollen derjenigen Stellen machen können, die auf das kirchliche Geschehen Einfluss haben.

In den Männern, die für die Altkatholischen Provinzialausschüsse berufen werden sollten, führte Reichsminister Kerrl — nachdem er sich wegen einer Verhältnisfrage entschuldigt hatte — u. a. aus:

„Ich habe die Absicht, heute die Provinzialausschüsse für Provinzen zu bilden. Sie alle kennen meine Absicht durch die Maßnahmen, die ich schon getroffen habe. Als ich meinen Auftrag übernahm, hatten beide Gruppen in der Kirche die Vormundtät gefühlt, den Staat zu töten, Ordnung zu schaffen. Es muß etwas Neues werden! Diejenigen, die untereinander im Kampf liegen, sind an sich nicht die Vertreter des Neuen, das werden will. Dann wäre nämlich der Staat schon erledigt.“

Minister Kerrl beschäftigte sich dann mit der nationalsozialistischen Machtergreifung und mit dem ungenannten Gefahren des Weltkrieges. Adolf Hitler:

„Er gab uns ein Programm, das Gott selbst in unser Blut geschrieben hat, und das in uns tönt und klingt, aber von uns nicht verstanden wurde.“

Das ist die neue Botschaft, durch die die Nationalisten aus Pharisäern zu Zöllnern und Sündern und zu Nationalsozialistern werden.

Die Erobерungsschlacht um die Seele der deutschen Nation hat begonnen. Die Handlung ist eine Handlung des Volkes von innen heraus. Es muß neu geboren werden aus dem Geist, den Gott und in das Blut gelegt hat.

Nun sagt man mit, daß die evangelische Kirche die Stunde nicht erkannt hat und bölen Willens sei. Aber ich habe es auf mich genommen, diesen Willen zu wandeln, weil ich überzeugt war, daß die Stunde noch nicht gekommen war und erst kommen wird. Ich habe gelogen, ich will mich der Aufgabe unterziehen, ich will nicht um die inneren Dinge der Kirche kümmern. Aber ich muß Menschen finden, die den inneren Auftrag haben, den neuen Aufbau der Kirche zu schaffen. Ich kann sie nicht finden, sondern Gott muß sie finden.

„Ich habe dreizehn Männer eines Tages ankommen gelehrt und ihnen gesagt: „Wenn unter euch der Heilige Geist ankündigt und ihr glaubt, daß ihr den neuen Aufbau der Kirche machen könnt, dann kann ich das Werk des Staates tun und euch als Ausstecher einsehen.“ Es war der heilige Tag meines Lebens, als sie mir eines Morgens mitteilten, sie hätten sich gefunden. Nun hatte die Deutsche Evangelische Kirche eine Leitung.“

„Ich sage aber, daß ich weiß, was ich will. Es war klar, daß nun von der anderen Seite die Meinung auffand, wir sind die Leitung! Wenn die Bekennende Kirche uns von dem einen Willen getragen wäre, dann wäre sie mitliegenden Jahren zu mir übergegangen, wo dann ein Römer an der Spitze des Ausstechers steht (Römer bei den DC). Sie haben sich hinstoßen müssen in dieses mein Werk, wo sie nur konnten. Ich habe Geduld mit ihnen bis zum letzten Augenblick.“

„Aberlich habe ich den Stababfall erwartet müssen, als ob ich die DC erklagen wollte.“

aber ich habe mich nicht darum gefürchtet, was die Leute sagten.“

Seit zwei Jahren aber wir Stille bewahrt. Nun bin ich gewiss, anders vorzugehen. Ich habe mich gezwungen, andere Schritte zu ergreifen. Man hat mir durch die Brüder Römer eingeredet und sogar Ranzelabfindungen herausgegeben. Gott ist ein Gott der Ordnung ... Für das jetzige Leben nach dem Tode brauchen Sie nicht zu forden, das wird Gott tun. Die Bescheidenheit, die Freude, das ist das, was Sie in allen kleinen Gleichungen, liegt in diesem Leben. Unsere Mütter kann uns letzten Gabes mit durch den Führer bestimmt werden.“

### Die Reden abgrenzen

Bedeutungsvoll war der Ausgang der vorjährigen Kirchleitung (also der Männer der Bekennenden Kirche). Minister Kerrl sagte, er sei über das Verboten der Bekennenden Kirche ausführlich entzündt. Seine Gebühr sei nun zu Ende. Er habe noch einige Tage zur Überlegung. Es wäre doch viel schöner, wenn die Obrigkeit der Bekennenden Kirche sich selbst entzünden. Er habe die Sache richtig und ließe sich an der Durchführung des ihm geworbenen Auftrags nicht hindern. Der Führer habe den Menschen an die Tat Jesu dem Volk wieder ins Herz gehämmert.

Nationalsozialistisch und schließlich Christentum keine Wirklichkeit.

„Wenn die Bekennende Kirche weiter überlebt, geht die Kirche in keinem Frieden; denn jetzt kommt der Staat der Partei gegen die Kirche. Ich muß mit mir, die Sache richtig ansehen.“

Dann wurde das Mitglied der Bekennenden Kirchleitung entzündet wegen seiner Verurteilung des Reiches vom 21. 9. 35. Hamburg entzündete u. a.: „Wir stehen nun unterem kommenden Sturm. Sollen wir freudig gehen? Sollen wir unter dem Sturm Frieden haben? Sie haben keine Zukunft und Frieden gesucht. Sie waren froh? Sie brauchten nicht Geduld zu haben, nur sind daraus geführt, aus unzähligem Sturm und Frieden.“

Minister Kerrl: „Wein Sie mit, die Kirche ist Zelebrant und schmälerlicher Priester als zusammenzutun. Sie kann nicht anders. Gott hört mit, Maria.“

### Die Verhandlungen abgrenzen

Die Verhandlungen mit dem Bruderrat der Altkatholischen Kirche nahmen einen kommunalen Charakter. Sie konnten Verhandlungen legen. Minister Kerrl wieder seine Erfahrung hat. Er sagt u. a.:

„Ich habe es für notwendig, daß vollkommenes Einheitlichkeit schafft. Der Staat verhindern wollte, hätte mich verhindern müssen. Ich habe nun ersten Zug an den Staat geschaut, es ist mir ein, keine andere Möglichkeit gegeben. Es möchte mich einmal mehrheitlich gehen. Staat und Partei stehen auf dem gleichen positiven Christentum: positives Christentum, d. h. positives Christentum der Gegenwart und der Zukunft. Beide Organisationen sind identisch.“

Ich dulde nicht mehr, daß Bruderräte sich annehmen, sich in die inneren Dinge der Kirche einzumischen. Die Kirchenausschüsse bieten in ihren Persönlichkeiten die Gewähr, daß die innersten Anliegen der Bekennenden Kirche gewahrt sind. Sie können mit vollem Vertrauen diesen Männer aussehen. Meine Persönlichkeit bietet hinreichende Gewähr, daß der Staat der Kirche selbst die Ordnung der Dinge überläßt, sobald das möglich ist, hoffentlich schon vor Ablauf der zwei Jahre. Aus diesem Grunde verlange ich und muß verlangen, daß ich nicht mehr hineingemischt wird. Die Bruderräte müssen bestehen bleiben, wenn sie sich nicht hineinmischen in das kirchliche Regiment. Für die Ordnung muß ich sorgen. Sie können zurzeit nichts Besseres tun als zu sagen:

Seid ruhig, haltet still und wartet ab.

Sonst wird der Aufbau nicht vollzogen werden. Die Stunde ist überaus schwierig. Glauben Sie nicht, daß ich der Überzeugung bin, daß Sie alle richtig schauen. Ich selbst bin verpflichtet, richtig zu schauen. Ich will nichts mehr hören von „Kirchlehrern“, sondern ich will, daß positive Menschen positiv mitarbeiten. Ordnung ist nicht herzustellen, wenn von zwei oder drei Seiten dazwischengezwischt wird. Meine Herren, die Bekennende Kirche ist nicht diejenige, welche, sondern ich bin derjenige, welcher, der die Ordnung der Kirche zu bestimmen hat. Ich ringe täglich und ständig mit meiner Ausgabe.

Nur einer kann mich überzeugen, daß ich auf verfehltem Wege bin: daß du ich selbst. Ich habe eine Aufgabe, die nicht bereitstellbar ist.

Ich habe Freunde gesetzt. Ich will diese Woche noch warten. Am Beginn der nächsten Woche eröffnet die Verordnung, die hier Rücksicht schafft. Davon heißt keine Raus einen haben ab. Meine Herren, ich bin derjenige, welcher dafür keinen Raus hinkönnen und sein Leben einlebt. Lassen Sie uns nicht darüber debattieren, das hat keinen Zweck mehr. Niemand kann mich zu anderer Überzeugung bringen.

Überlegt euch alles noch genau. Ich kann wie der Führer sagen: Meine Gedanke bei Tag und mein Traum bei Nacht in Deutschland. Überlegen Sie sich das alles noch einmal.

Es ist der letzte Versuch, den der Staat macht. Nach mir kommt nichts mehr auf diesem Gebiet, das ist sicher. Sie müssen es vor Ihrem Gewissen verantworten, was Sie tun. Nichts in der Welt kann mich hindern, den Weg, den ich für richtig halte, weiter zu Ende zu gehen.“

Pfarrer Müller, Dahlem:

„Herr Reichskirchenminister! Herr Präses D. Koch kann an dieser Befreiung nicht teilnehmen und hat mich beauftragt, ihn zu vertreten. Ich danke für den Empfang und die Ausführungen. Wenn Sie so eindrucksvoll zum Ausdruck brachten, daß Sie sich Tag und Nacht von dem Gedanken an Deutschland bestimmen lassen, so nehmen wir das, ohne viel Worte darüber machen zu wollen, auch für unser kirchliches Handeln in Antracht. Wir sind dabei erfüllt von der Sorge um Volk und Vaterland!“

Sie sprachen vom dritten Menschen, der in der Kirche entstehen muss. Das kann nur der Mensch sein, der im Glauben seinem Herrn Christus eigen geworden ist. Dieser Mensch wird nur durch Gottes Wort geschaffen. Auch die Bekennende Kirche ist nicht von Menschen geschaffen worden, sondern durch das Wort Gottes. Kein Mensch ist imstande, die neue Kirche zu schaffen, das kann nur das Wort, und vom Wort her haben wir auch unseren Auftrag zum Handeln.“

Sie haben auf das Beispiel des Führers hingewiesen, er irren könnte, dem man aber auch im Irrtum folgen müsse. Wir stehen in unserer Kirche auf einem anderen Grunde, wir stehen auf dem, der von sich gesagt hat: Ich bin die Wahrheit.“

Reichskirchenminister Kerrl: „Warum reden Sie so lange? Das ist für mich vollkommen verloren.“

Pfarrer Müller, Dahlem: „Ich stelle fest, daß der Herr Reichskirchenminister das, was wir zu sagen haben, für vollständig verloren erklärt hat. Dann brechen wir die Verhandlung ab.“

Wie sich die weitere Entwicklung gestalten wird, ist noch den Reden des Reichskirchenministers Kerrl kaum mehr zweifelhaft. Die Bekennende Kirche und ihre geistlichen Führer sind daher auf alles vorbereitet. Aber abgelehnt davon, daß die Empfang des Reichskirchenministers unseres Befehls zum erstenmal eine authentische Erläuterung des Begriffs vom positiven Christentum des Nationalsozialismus gebracht. Bisher war alles sehr unklar und deutungsfähig. Jetzt aber weiß man endlich: Nationalsozialismus und Christentum sind identisch. Wir glauben, daß diese Auslegung in der Zukunft noch manche Rolle spielen wird. Eine Klärung ist also schon erfolgt.

### Bismarck, Beneš und Henlein

#### Auseinandersetzung mit nationalsozialistischer Außenpolitik

Der Führer des sudetendeutschen Bundes der Landwirte und Minister im Reichsministerium des Innern. Spina, hielt vor 1000 Landwirten in Prag eine Rede, in der er schwere Angriffe gegen die nationalsozialistische Henlein-Bewegung richtete. Die Sudetendeutschen wählten besonders aus nationalen Gründen für die Sicherheit des Friedens und die beste Art der Friedenssicherung einzutreten, da ein künftiger Krieg auf ihrer Scholle ausgetragen werden könnte, was der Vernichtung ihrer Heimat gleichkäme. Daher sollte das Subventionsamt für die heute bisher geschaffene Art der Friedenssicherung — das ist das System der kollektiven Sicherheit durch die Volksbundstaaten — einzutreten. Der Außenpolitik des Deutschen Reiches steht jedoch die Tür zu diesem kollektiven Sicherheitssystem offen. Dr. Beneš lehnt die Politik Bismarcks in moderner Form fort. Wenn Bismarck zu einer Zeit, da an ein kollektives Sicherheitssystem noch nicht zu denken war, durch die Rückendeckung Rußlands Kriege gewonnen habe, so habe die Nachlässigkeit Beneß' an einer Politik geführt, die mit Hilfe Rußlands Kriege verhindern können.

#### Die Frage eines englischen Rechts für die Sowjetunion

##### Abzahlungen auf die Kriegsgefangenen

Die „Daily Chronicle“ zu Berlin weiß, beweise sich die Sowjetregierung zur Zeit in England, eine Kreditlinie in Höhe von 20 Millionen Pfund zu erhalten. Dieser Kredit soll ausschließlich zur Finanzierung der russischen Einheiten in England dienen. Der Kredit soll von der englischen Regierung garantiert und mit 3 bis 5% Prozent verzinst werden. Die Gewährung der Aleutie steht jedoch die von der Regierung vertragte Forderung auf Reduzierung der Ansprüche der englischen Besitzer der alten russischen Staatspapiere im Wege. Diese Ansprüche betragen über 50 Millionen Pfund. Die Sowjetregierung soll sich bereit erklärt haben, eine den doppelten Ansatz zu zahlen und die Differenz zur Abzahlung auf die russischen Kriegsgefangenen vernehmen zu lassen. Ob auf dieser Grundlage eine Einigung über die Aleutie erreicht ist, ist noch nicht klar.

### Spannungen zwischen den Frontkämpfer-Organisationen

Aus Berlin meldet der Korrespondent der „N. Fücher Zeit“: Die Spannungen zwischen den einzigen Frontkämpfervereinigungen, die in Deutschland überlebt haben, sind dem „Kreishäuserbund“ und der „NS-Kriegsopferversorgung“, haben sich in den letzten Tagen wieder bemerkbar gemacht. Man erinnert sich noch, wie lebhaft Sommer anlässlich des Besuchs englischer Frontkämpfer in Berlin der Reichsführer der „NS-Kriegsopferversorgung“, Oberleutnant von den „Stahlhelm“ zwang, ein zu Ehren der englischen Gäste veranstaltete Bankett im letzten Moment wieder abzusagen. Dafür hat es jetzt der „Kreishäuserbund“, der das Erbe des „Stahlhelms“ angetreten hat, durchgeführt, bei der Erinnerung des Frontkämpferbesuches in England die alten Verteilungen Deutschlands zu stellen. Für die nationalsozialistische Organisation, die bisher das Monopol bei der internationalen Rücksichtnahme der Weltkriegsoldaten beanspruchte, bedeutet die Annäherung der nach England geführten Delegation eine empfindliche Schlappe.

Die Organisation Oberleutnant von den „Kreishäuserbund“ hat unterdessen bei einer anderen Gelegenheit die „Kreishäuser“-Leute in den Hintergrund geschoben. Am Sonntag fand in Berlin und in allen Teilen des Reiches eine große Strakenkollekte der Frontkämpfer zugunsten des Winterhilfswerks statt. Neben der „NS-Kriegsopferversorgung“, die eine große Zahl von Invaliden und Blinden in den Dienst der Wohltätigkeit stellte, traten auch der Reichsluftschutzbund und sogar die „Verbindung ehemaliger Kriegsgefangener“ in Erscheinung. Einzig der „Kreishäuserbund“, der mit seinen 2½ Millionen Mitgliedern immerhin die größte Veteranenvereinigung in Deutschland ist, war am Tage der Frontsoldaten übergegangen worden.

### Streitbeginn der englischen Bergarbeiter ausgekehrt

Der Vorstand des englischen Bergarbeiterverbandes hat beschlossen, die Austragung des Streites zu verschieben. Eine Konferenz der Delegierten des Verbandes findet am 24. Januar und eine Besprechung mit den Kohlegrubenbesitzern am 25. Januar statt. Die englische Presse beurteilt die Lage in der Kohleindustrie ziemlich pessimistisch. Niemand zweifelt daran, daß die Arbeiter die wirklich sehr unzureichenden Vorschläge der Unternehmer ablehnen werden. Nach diesen Vorschlägen sollen die Lohnerschöhungen betragen: 1 Schilling pro Tag für 200 000 Arbeiter, 9 Pence pro Tag für 220 000 Arbeiter, 6 Pence für 145 000 und 5 Pence für 146 000 Arbeiter, während für die letzte Gruppe eine allgemeine Lohnerschöhung von 2 Schilling pro Tag gefordert wurde. Eine Besprechung zwischen den Vertretern der Arbeiter und Ministerpräsident Baldwin soll in den nächsten Tagen bevorstehen. Sollte auch diese Besprechung ergebnislos verlaufen, so scheint der Kohlearbeiterstreit nicht aufzuhören zu wollen.

### Sterilisation von Geisteskranken in Polen?

Wie gemeldet wird, soll eine Gruppe von Abgeordneten in der nächsten Zeit im polnischen Sejm den Entwurf eines Gesetzes einbringen wollen, das angeblich die Sterilisation unheilbarer Geisteskranken vorstellt. Die Sterilisierung soll in Abweichung von der weitergehenden Praxis in Deutschland nur auf unheilbare Geisteskranken beschränken. Die Untersuchung soll nur auf Antrag des Kranken selbst oder aber des Leiters der betreffenden Heilstätte vorgenommen werden können, wobei überdies in jedem Fall eine Entscheidung des Bezirksgerichts eingeholt werden muß. Eine Erfüllung dieser Voraussetzungen soll dem Gesetz zufolge eine Sterilisierung nicht vorgenommen werden dürfen.

Der Reichsbankdirektor. Die erste Januarwoche brachte der Reichsbank eine Abnahme der Kapitalanlage um 657,7 auf 1018,9 Millionen RM. Im einzelnen haben die Befände an Handelswertschriften und -schecks um 606,7 auf 931,6 Millionen RM, an Lombardforderungen um 39,9 auf 44,2 Millionen RM und an Reichsbankwechseln um 49,0 auf 4,4 Millionen RM abgenommen, dagegen die Befände an deutschnationalen Wertpapieren um 0,1 auf 343,7 Millionen RM, zugeteilt. Die Girovermögen, die in der Vorwoche um 215 Millionen RM gestiegen waren, weisen eine Verminderung um 314,9 auf 716,9 Millionen RM auf. Der gesamte Zahlungsmittelbestand beläuft sich am 7. Januar auf 6012 Millionen RM gegen 5661 Millionen RM zu einem gleichen Vorjahrzeitpunkt. Die Deckungsbestände gelten eine Abnahme um 7000 Millionen auf 57,6 Millionen RM, und zwar erhöhten sich die Goldbestände um 53 000 Millionen auf 225 Millionen RM, dagegen verringerten sich die deckungsfähigen Devisen um 122 000 Millionen auf 51 Millionen RM.

## Danziger Nachrichten

### Auswirkungen des Amnestiegesetzes

Untersuchungen gegen Beamte werden eingestellt

In einer größeren Anzahl von Fällen haben bei der Verhandlung politischer Strafsachen im Gerichtssaal Angeklagte bekanntlich wiederholt behauptet, daß sie bei Vernehmungen oder anderen Gelegenheiten bei der Politischen Polizei von Beamten geschlagen und mißhandelt worden seien. Auch in einer Reihe von anderen Fällen, die vor Gericht bisher keine Rolle spielten, sind solche Behauptungen von Personen, die von Beamten der Politischen Polizei vernommen worden sind, aufgestellt worden. In einigen von diesen Fällen hatten nun, wie wir seinerzeit berichteten, solche Personen bei der Staatsanwaltschaft gegen Beamte der Politischen Polizei Strafanträge gestellt, die mit den oben wiedergegebenen Behauptungen begründet wurden. Keiner dieser Strafanträge hat bisher zu einer Anklageerhebung gegen Beamte der Politischen Polizei geführt. Jedoch haben Antragsteller wegen der Nichterhebung der Anklage durch die Staatsanwaltschaft bei den zuständigen übergeordneten Instanzen Beschwerde erhoben. Solche Beschwerden sind zum Teil noch nicht erledigt worden. Bekanntlich steht den Beschwerdeführern leistungsstark auch noch der Weg zum Obergericht offen.

In einigen solchen Fällen, in denen Beschwerden der Antragsteller wegen Nichterhebung einer Anklage gegen Beamte der Politischen Polizei liegen, haben die Antragsteller nun mehr Bescheide erhalten, die augenscheinlich endgültig sein sollen. Ein solcher

Beschluß des Oberstaatsanwalts

lautet — mit gemischt Auslassungen (Namen, Daten usw.) — wörtlich wie folgt:

Der Oberstaatsanwalt

(Aktenzeichen) Danzig, den . . . . . 1935

Auf Ihre Beschwerde vom . . . . . 1935 gegen den Einstellungsbescheid vom . . . . . 1935 in der Ermittlungssache betreffend Körperverletzung zum Nachteil . . . . . (Name des Antragstellers) teile ich Ihnen mit, daß das Verfahren auf Grund des § 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 des Amnestiegesetzes vom 27. 11. 1935 eingestellt ist.

Im Auftrage  
ges. Dr. Schmidtmann

An . . . . . (Adresse)

Aus diesem Bescheid des Oberstaatsanwalts ist zu entnehmen, daß die Staatsanwaltschaft das im November vom Volksrat beschlossene Amnestiegesetz auch auf Fälle angewendet wissen will, in denen Beamte der Politischen Polizei beschuldigt werden, sich schwerer Verlebungen ihrer Amtspflichten und schwerer Überschreitungen ihrer Amtsbefugnisse schuldig gemacht zu haben. Wir können uns hier nicht dazu äußern, ob diese Beschuldigungen zu recht oder nicht zu recht erhoben werden. Das aber spielt auch für die Frage der Anwendbarkeit der Amnestie auf diese Fälle zunächst keine Rolle. Wir stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß die Amnestie auf die genannten Fälle keine Anwendung finden dürfe.

Die in dem oben wiedergegebenen Bescheid des Oberstaatsanwalts angeführten

Bestimmungen des Amnestiegesetzes

haben folgenden Wortlaut:

§ 1. Geldstrafen bis zu 600 Gulden und Freiheitsstrafen bis zu 4 Monaten, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen.

Anhängige Verfahren wegen Straftaten, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begangen sind, werden eingestellt, wenn keine höhere Strafe als Geldstrafe bis zu 600 Gulden oder Freiheitsstrafe bis zu 4 Monaten allein oder nebeneinander zu erwarten ist.

Bei einer Untersuchung noch nicht eingeleitet, so wird Straffreiheit gewährt.

§ 2. Ferner werden auch die über die in § 1 genannte Strafhöhe hinausgehenden Strafen, die wegen einer vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begangenen politischen Straftat rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, erlassen.

Die wegen einer solchen Straftat anhängigen Verfahren werden, wenn eine höhere Strafe als die im § 1 genannte Strafhöhe zu erwarten ist, eingestellt.

Bei einer Untersuchung noch nicht eingeleitet, so wird Straffreiheit gewährt.

Die Bestimmungen der vorstehenden Absätze finden jedoch keine Anwendung auf die Personen, die seit dem 1. Januar 1930 bereits mit einer Freiheitsstrafe von mehr als 4 Monaten oder einer Geldstrafe über 600 Gulden vorbestraft sind.

Wir sind der Meinung, daß weder § 1 Abs. 2, noch § 2 Abs. 2 des Amnestiegesetzes auf die Fälle, um die es sich hier handelt, angewendet werden können. Sollten sich die Beschuldigungen, die in den Strafanträgen gegen Beamte der Politischen Polizei erhoben worden sind, als richtig herausstellen, so würde es sich um Straftaten handeln, die ganz gewiß mit einer höheren Strafe als 600 Gulden oder 4 Monate Gefängnis belegt würden. Denn solche Straftaten, wie die in den Strafanträgen gehilderten würden schwere Amtsvorbrechen darstellen. — Was den § 2 Abs. 2 des Amnestiegesetzes betrifft, so handelt es sich dabei um eine Einstellung der Untersuchungen bei politischen Straftaten oder Beschuldigungen. Man kann, unserer Meinung nach, bei Beamten, die im Amt Personen mißhandeln — vorausgesetzt, daß diese Behauptungen sich als richtig erweisen —, niemals von politischen Straftaten sprechen, sondern lediglich von einer Überschreitung der Amtsbefugnisse. Die Tatsache, daß es sich bei den Personen, die angeben, mißhandelt worden zu sein, um Personen handelt, die sich wegen politischer Straftaten und Beschuldigungen in der Gewalt der Beamten befanden, spielt dabei gar keine Rolle. Die Beamten selbst sind im Amt Beamte, die bei ihren Handlungen sich keineswegs von politischen Überlegungen leiten lassen können, sondern Straftaten, politische und nichtpolitische, aufzuklären haben.

In dem ganzen Amnestiegesetz ist, nach unserer Meinung, nicht eine einzige Bestimmung

zu finden, die sich auf die erwähnten Beschuldigungen gegen die betreffenden Beamten der Politischen Polizei anwenden ließe. Auch der Vertreter des Senats, Obergerichtsrat Ettlich, der im Volksrat die Amnestievorlage des Senats begründete und eingehend erläuterte, hat von einer Anwendung der Amnestie auf Amtsvorbrechen oder Amtsvorbrechen nicht gesprochen. Das taten ebenso wenig die Abgeordneten Joss (Natz), Plewnikow (Kom.) und Budzinski (Pole), die sich für die Amnestie einsetzen.

## Die Zustände in der Schidlitzer NSDAP.

Regierungsinspектор Schwanke und seine Freunde erneut vor Gericht — Gefängnisstrafen

Der Prozeß gegen Schwanke und Genossen, die Amtswalter aus Schidlitz, wurde gestern abgeschlossen. Erst kurz vor 23 Uhr war auf Neugarten Schluss. Die drei Hauptangeklagten, die nach der ersten Urteilsverkündung am 28. August 1935 in Haft genommen worden waren, wurden auch in der zweiten Verhandlung, also gestern, für schuldig befunden, doch wurden ihre Strafen ermäßigt. Es wurde auch nicht mehr Zuchthaus verhängt. Schwanke hatte bei der ersten Verhandlung 2 Jahre Zuchthaus erhalten, gestern wurde er zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Brösch erhielt ebenfalls ein Jahr und fünf Monate Gefängnis. Der Drittangelierte, Peike, war im August zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Gestern wurde gegen ihn auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Bei allen Angeklagten wurden sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet, so daß Schwanke und Brösch noch neun Monate zu verbüßen haben. Peike, der bereits zu Weihnachten auf freien Fuß gekommen war, blieb in Freiheit. Seine Strafe wurde als verbüßt angesehen. Schwanke und Brösch blieben in Haft.

Zwar hatte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Beurmann, die drei noch übrig gebliebenen Angeklagten darauf aufmerksam gemacht, daß sie evtl. nach § 266 des Strafgesetzbuches bestraft werden könnten. Mit diesem § 266 hat es eine besondere Bewandtnis. Nach dem Umbruch richteten die Nationalsozialisten eine Stelle zur Verfolgung von Korruptionsfällen ein.

Der § 266 des Strafgesetzbuches, der die Untreue unter besonders schweren Strafen stellt, wurde noch verschärft.

Ein neuer Absatz wurde geschaffen, der besagte, daß in besonders schweren Fällen Zuchthaus bis zu 10 Jahren zu verhängen ist, wenn durch die Tat das Wohl des Volkes geschädigt wird und der Täter arglistig gehandelt hat. Man bemühte sich auch, Korruptionsfälle bei den Oppositionsparteien zu finden. Insbesondere galt die Aufmerksamkeit den Sozialdemokraten. Wenn die sozialistische Bewegung diesem Ansturm standgehalten hat, so ist es ein Beweis mehr dafür, daß auch nicht das Geringste bei den Sozialdemokraten an Korruptionsfällen zu verzeichnen gewesen ist. Der Prozeß gegen die sieben Amtswalter aus Schidlitz ist aber ein Begriff geworden. Es ist auch noch die Rolle zu klären, die der Regierungsinspектор Schwanke bei der Strafanstellung in Schidlitz gespielt hat.

Im übrigen kann man sich über die Qualität der Schidlitzer Amtswalter keine eigenen Gedanken machen, wenn man den Gerichtsverhandlungen beigejewohnt hat. So war man in einem Nachholfall gemüthlich zusammengekommen. Brösch behauptet nun, daß er

Schwanke zur Begehung der Recke 140,— Gulden habe geben müssen.

Diese 140,— Gulden habe er zunächst aus der Kasse der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Schidlitz, genommen und später erzeigt. Brösch sagt weiter, daß Schwanke ihm dann später in Raten die 140,— Gulden zurückgegeben habe. Schwanke will dagegen von dieser ganzen Geschichte überhaupt nichts wissen. Er behauptet, keine 140,— Gulden bekommen und auch nicht abgegeben zu haben. Was mögen diese Leute bloß für ein Gedächtnis haben! Solche ähnlichen, sich widersprechenden Aussagen machen die Angeklagten mehrmals. So ließ sich auch nicht feststellen, wer denn nun eigentlich den Pfingstanschlag nach Rüdann in Schlesien finanziert hat. Es ist möglich, daß die Teilnehmer in der Zeit dauernd unter Alkohol standen, und daß sie gar nicht gewußt haben, wieviel Geld sie ausgegeben haben.

Wir haben schon in dem vorigen Prozeß darauf hingewiesen, daß mehrere Kassen, wie die der Deutschen Arbeitsfront, der NSDAP. und eine Kleiderkasse in einem Zimmer untergebracht waren. Wenn nun eine Revision drohte, so legte man den Rest aus der einen Kasse zu dem Rest in die andere, und schon stimmte der ganze Kram. Aber das hat Pg. Schwanke nicht gehindert, stets von roter Korruption, Untermenschen und roter Mischwirtschaft zu sprechen.

Auf die merkwürdigen Zustände, die in den Schidlitzer nationalsozialistischen Organisationen geherrscht haben müssen, wird auch ein bezeichnendes Streiflicht durch die Aussagen des Angeklagten Brösch geworfen. Es fand eine Revision statt. Der Revisor, Schielle, war gekommen. Brösch behauptet nun, daß sowohl Schielle wie der hinzugezogene Beamte unter Alkohol standen und betrunken waren. Schielle, darüber vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Beurmann befragt, erklärte,

daß sie „Schau“ getrunken hatten, also Seit.

Schielle erzählte das in einem Tone, als wenn ein anderer sagt, er habe Frühstück gegessen, also eine alltägliche Anlegentlichkeit.

Ein besonderes Interesse war, was durch Begegnungen über die Kassenführung in den Schidlitzer Organisationen zum Ausdruck kam. Die an den Kneipstouren beteiligten, die sogenannten „eingeladenen Freunde“, wollten zum größten Teil ihre Bechen selber bezahlt haben. Fest steht nach ihren Aussagen, daß reichlich getrunken wurde. Glauben machen wollten sie nun, daß in besonderem Um-

fange Alkohol nicht genossen wurde. Man kann es verstehen, wenn die ehemaligen Spiekerektionäre der NSDAP. in einer Verlegenheit sind, wenn sie vor aller Offenheit aus sagen sollen, was und wieviel bei diesen Spiekerektionen der Amtswalterkette verjagt wurde. Fehlte Geld zur Bezahlung, so mußte auf Wurst oder auf Befehl seines Freundein, und Vorgesetzten, Horst Schwanke, der stellvertretende Ortsgruppenleiter der Schidlitzer NSDAP., Brösch, mit dem Auto nach Schidlitz fahren und Geld holen. Wie waren nun die Unterschlagungen möglich? Einmal ist festgestellt, daß eine geradezu phantastische Unordnung der nationalsozialistischen Organisationen in Schidlitz bestand.

Zum anderen waren wohl, nach dem Eindruck der gestrigen Verhandlung zu urteilen, die in ihre Amtswalter eingesetzten Funktionäre fast durchweg in geschäftsmäßiger Hinsicht unzulänglich. Der eigentliche Kassenwart, Schwanke, konnte bei seiner Vernehmung gestern nicht einmal präzise Angaben über die Zuständigkeiten für die NSDAP.-Kasse und der Kasse der Arbeitsfront, über die Handhabung der Kassenführung und ähnliches machen. Dabei muß man bedenken, daß unter seiner Verantwortung monatlich etwa 1500 Gulden und mehr aus eingegangenen Beiträgen kassiert und abgerechnet wurden.

Eigenartigerweise hat Schwanke bei der Vernehmung nach der Verhaftung der Angeklagten auf der Polizei das Protokoll geführt. Bei dieser Vernehmung soll es Alkohol zu trinken gegeben haben, und zwar in einem Kneipe, daß der Angeklagte Brösch, der die protokollarischen Aussagen bestreitet, den Hinweis des Staatsanwalts auf seine Unterschrift dadurch beantwortet, daß er sagt: „Seien Sie sich bitte mal mit einem betrunkenen Kriminalbeamte auseinander.“ Dieser Kriminalbeamte, Fenski, bestreitet in seiner Aussage, betrunken gewesen zu sein, doch war über den Gang der Vernehmung und über die Urtypen der Protokollführung des Schidlitzer Amtswalters dabei aus seinen Aussagen kein Bild zu gewinnen. Es wurden dann von anderen Amtswaltern noch für die Angeklagten verschiedene be- und entlastende Aussagen gemacht.

Aus solchem Wierwarre der Aussagen,

aus solchem Mangel an tatsächlichen Beweisstücken sollten sich nun Ankläger, Verteidiger und Richter ihr Bild machen. Entsprechend der verschiedenen Urteilsbildung waren dann auch die Schlüsseleigenschaften, die die einzelnen zogen. Der Staatsanwalt bestand in erster Linie die Tatsache, daß der tatsächliche fehlende Betrag nicht auf 637,— Gulden festgestellt wurde, als einen wesentlichen Unterschied zu der früheren Hauptverhandlung, wo ein höherer Betrag festgestellt war. Er wollte den verschärften § 266 Absatz 2 angewendet wissen. Demnach glaubte er, daß durch die Handlungen der Angeklagten dem Volke Schaden angetan sei. Er beantragte gegen Schwanke 1 Jahr und 8 Monate Zuchthaus, gegen Brösch 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus und gegen Peike 8 Monate Gefängnis. Die Abrechnung der Untersuchungshaft stellte der Staatsanwalt dem Gericht anheim.

Staat und NSDAP.

Die Verteidiger plädierten sämtlich auf Freispruch, im Falle einer Verurteilung für ein möglichst geringes Strafmaß. Herr Referendar Krißland sprach für Rechtsanwalt Dr. Fuchs als Verteidiger des Angeklagten Peike. Er konnte sich den Aussagen des Staatsanwalts anschließen, der angekommen hatte, daß Peike nicht nachzuweisen wäre, daß er Gelder für sich genommen hat. Rechtsanwalt Helmut Biller II verteidigte den Angeklagten Brösch. Aus seinem Plädoyer verdiensten die Aussagen des Rechtfertigungsbeamten, die sich mit der Frage der Gleichheit von Volk und Partei, der Verteidigung für die Anwendung des § 266 Absatz 2, befaßten. Biller vertrat den Standpunkt, daß für Danzig an sich der Paragraph anwendbar sei (!!), in dem Falle seines Mandanten allerdings abzulehnen sei. Demgegenüber stellte sich der Verteidiger des Angeklagten Schwanke, Dr. Richtlein, auf den Standpunkt, daß in Danzig andere Verhältnisse herrschten als in Deutschland, die Gleichheit von Staat und Partei nicht erreicht sei und darum alle aus einer solchen Voraussetzung ergebenden Schlüssefolgerungen nicht anwendbar seien könnten. Im übrigen versuchte Dr. Richtlein, die Schuld seines Mandanten abzuschwächen oder als nicht gegeben hinzustellen.

Das Gericht stellte das oben wiedergegebene Urteil; der Vorsitzende Dr. Beurmann erklärte, sich in der Verhandlung im wesentlichen an die Aussagen der ersten Verhandlung zu halten.

Die Schidlitzer Amtswalter sind ins Gefängnis gewandert. Damit ist aber noch nicht die Frage geklärt, wer die Verantwortung für das Entstehen und den Bestand solcher Zustände trägt. Diese Verantwortung wird zur Schulde, sobald die höheren Instanzen Menschen einleben und ohne genügende Aufsicht lassen, die nahe dem Wort des Rechtfertigungsbeamten Dr. Richtlein der Erfahrung, Erfahrung, Klugheit und Weisheit ermangeln. Darauf hat es offenbar in der Schidlitzer NSDAP. gefehlt. Was sagt übrigens August Billerhausen zu diesem Prozeß?

### Gregorowski vor dem Obergericht

1. mi. Februar Revisionverhandlung

Der Strafensatz des Obergerichts tritt am Dienstag, dem 4. Februar, zusammen, um über die Revision des wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Kreisbeamters Gregorowski zu verhandeln. Gregorowski hatte nämlich in leichter Stunde Revision beim Obergericht beantragt. Der Strafensatz des Obergerichts ist die lezte Instanz, die Gregorowski auf seinem nunmehr bestrittenen Rechtswege übrig bleibt. Sollte das Obergericht das Todesurteil bestätigen, so bleibt nur noch ein eventuelles Gnadengebot übrig, über das der Gesamtgericht entscheidet.

Polizeibericht vom 10. Januar 1935. Festgenommen: 20 Personen, darunter 2 wegen Fahrtvergehen, 6 wegen Diebstahls, 4 wegen Bannbruchs, 1 wegen unerlaubten Grenzüberschreitens, 1 wegen Blutschande, 1 wegen Steuerhinterziehung, 1 wegen Sittenvergehen, 3 wegen Trunkenheit, 1 wegen Unserrechts. — Gefunden in Danzig: 2 Rügen, 5 Schlüssel am Ringe. — Verloren: 1 rotes Portemonnaie mit Reisepass und mit 150,— Gulden, einem halben 100-Groschenstück, 1 linker handgefertigter Sandale.



## Der „Gesundheitsmarschall“

### des Krieges in Italienien

Zum Feldherren des Krieges gegen die Krankheit hat Mussolini einen Mann gewählt, der der hervorragendste Sachverständige Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten zugleich auf dem Gebiete der Tropenmedizin ist — Professor Sir Aldo Castellani. England kennt ihn als den Direktor für Tropenmedizin des Londoner Ross-Institutes und als Hauptchriftleiter des „Journal of Tropical Medicine“. Italien als den Vorstand der „Königlichen Klinik für tropische und subtropische Medizin“ in Rom, und in der wissenschaftlichen Welt Amerikas ist sein Name als der des ehemaligen Leiters der Schule für Tropenmedizin an der Tulane-Universität und gegenwärtigen Professors an der Staatsuniversität von Louisiana nicht minder angesehen als in der Alten Welt.

Die Ehre, von drei großen Ländern für sich allein beansprucht zu werden, könnte einen anderen vielleicht verwirren. Dr. Castellani ist allzu beschäftigt dazu.

Der Schreiber dieser Zeilen lernte den großen Gelehrten in seiner Klinik in Rom kennen. Während er sich mit meinem entblößten Arm beschäftigte, besprach Dr. Castellani mit seinem Assistenten den Fall eines Leprakranken und eine unerwartete Entwicklung in einem Fall von Elephantiasis, um anschließend mit mir über Amerika zu plaudern.

„Ich werde Sie mit einer einzigen Injektion gegen Typhus, Paratyphus A, Paratyphus B und Cholera impfen“, sagte er dann. „Feder Soldat, der nach Ostafrika abgeht, bekommt gemischte Bakterien gegen diese vier Krankheiten. Ich pflege die erforderlichen Dosen in zwei Injektionen zusammenzufassen. Aber Ihnen werde ich sie mit einer einzigen Injektion einspritzen.“

Dr. Castellani hätte, während er meinen Arm aufzog, auch hinzufügen können, daß er es war, der als Erster die gemischten Bakterien herstellte und verwendete, die später, im Weltkrieg, mit geringfügigen Abänderungen in sämtlichen alliierten Armeen zur Anwendung gelangten. Er erzählt auch nicht, daß er schon als Student in wertvoller Weise zum Fortschritt der medizinischen Wissenschaft beitrug, so, indem er in Rom studierte, die „Absorptionsmethode“ — auch „Castellani-Methode“ genannt — ausarbeitete, durch die nahe verwandte Bakterien unterschieden und sogenannte „gemischte Infektionen“ diagnostiziert werden können.

Seine bedeutsamste Entdeckung machte er im Jahre 1902, als er von der britischen Regierung nach Uganda entsendet wurde, wo die Schlafkrankheit die Hälfte der Bevölkerung dahinriss. Dort fand er das winzige diese Krankheit verursachende Lebewesen, „Trypanosoma Gambiensis“, das von der Tsetse-Mücke übertragen wird — eine Entdeckung, die später von Sir David Bruce und Dr. David Nabarro ausgearbeitet wurde.

Seine Forschungsarbeit bis zum Beginn des Weltkrieges auf Ceylon fortsetzend, entdeckte Dr. Castellani dort den Erreger der Simpervöden, einer verheerenden Hautkrankheit, die in vielen Teilen der Tropen, besonders aber auf den Antillen, heimisch ist. Der Krieg führte ihn nach Europa zurück, wo er zuerst bei der italienischen Kriegsmarine und später in der englischen Armee auf dem Balkan diente. Während dieser Zeit stellte er zum erstenmal jenes gemischte Bakterium her, mit dem jetzt alle italienischen Soldaten, die nach Abessinien abgehen, geimpft werden.

Ich fragte ihn, warum er eine so gewaltige Pflichtlast auf sich genommen habe, wo doch seiner so viele Aufgaben in England und Amerika — Ländern, wo er sich vollkommen heimisch fühlt — hätten.

„Ich wurde von Mussolini aufgefordert, an die Spitze des italienischen Sanitätsdienstes in Ostafrika zu treten, und da glaubte ich, daß alle meine anderen Verpflichtungen zurücktreten müssten“, erwiderte er.

„Es ist selbstverständlich, daß wir alle nur ordentlichen Vorsichtsmaßnahmen treffen“, erklärte er mir. „Unter den Truppen gab es zum Beispiel keinen einzigen Cholerafall. Nichtsdestoweniger wird jeder Soldat auch gegen Cholera geimpft. Wir müssen gewappnet sein, sollte Cholera auftauchen. Wir haben viele Tonnen Chinin nach Abessinien geschafft, und Chinin wird regelmäßig von den Soldaten eingenommen, um der Malariagefahr vorzubeugen. Wir haben in Ostafrika auch Tonnen verschickter Heilsära, kleine Verge von Röhren mit Starrkrampf-Antitoxin, Sera gegen Schlangen gift und hunderte von Feldspitäler und Laboratorien. Ich verfüge dort über mehr als 18 000 Spitalbetten, eine Zahl, die nach aller Voraussicht das erforderliche Ausmaß bei weitem überschreitet, aber wir wollen für den aller-schlimmsten Fall gerüstet sein, und wollen überdies, daß die Truppe unserer Fähigkeit, ihre Gesundheit zu schützen, vertraut.“

„Vor sechs Monaten wies ich auf die großen Vorteile hin, die Spitalschiffe mit Rücksicht anlagen bieten würden. Heute gibt es bereits acht solcher Spitalschiffe.“

Der Schreiber dieser Zeilen hat die „California“, ein Spitalschiff dieser Art, besucht, während es im Hafen von Massaua, dem feuchtheitsten Ort der Welt, vor Anker lag. Kann man sich eine Rücksicht anlage im Herzen der Sölle vorstellen? Eben dies ist es, was Dr. Castellani erlitten und was er verwirkt hat. Und heute erheben sich Soldaten, die vom Sonnenlicht besessen oder vom Hitzschlag getroffen wurden, gesund von ihren bequemen Betten in angenehm fühlen Räumen und segnen den Namen des Dr. Castellani.

Nachdem er alles, was an Vorbereitungsarbeiten möglich war, vollendet hatte, reiste Dr. Castellani Mitte Oktober v. J. nach Ostafrika ab, um dort die Überleitung des italienischen Sanitätsdienstes zu übernehmen.

Als ich ihn in Massaua traf, meinte ich, daß er während der Reise sicherlich Gelegenheit gehabt habe, sich einmal gründlich auszuruhen. „D' gewiß“, lachte Dr. Castellani. „Ich schlafe mich jeden Nachmittag in meiner Kabine ein. Ich arbeite an meinem „Handbuch der Tropenkrankheiten“. Ich wollte es dem jüngsten Stand der Forschung anpassen. Sie müssen wissen, daß es ein Buch ist, das ich vor zehn Jahren schrieb. Aber in diesen zehn Jahren hat sich vieles geändert, und so wird es vielleicht ein ganz neues Buch.“

Die deutsche Flotten-Ausrüstung. Mit der jetzt erfolgten Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, das schon vor den deutsch-englischen Flottenverhandlungen auf Stapel gelegt wurde und sich im Rahmen der sogenannten Deutschland-Flotte von 10 000 Tonnen, die dem nach dem Vertrag zulässigen Höchstmaß der deutschen Schiffseinheiten entsprochen hatte, erhält die deutsche Kriegsflotte das dritte Schiff dieser Klasse. Die folgenden Schlachtschiffe sollen einen bedeutend größeren Umsang aufweisen. Schon im letzten Jahre sind zwei Einheiten von je 26 000 Tonnen 20 Zentimeter-Geschütze auf Stapel gelegt worden. Außerdem kann Deutschland noch 101 000 Tonnen nachbauen, bis es in dieser Schiffskategorie die im Flottenabkommen festgelegte Höchstgrenze von 183 000 Tonnen erreicht hat. Die künftigen

Schlachtschiffe können ein Maximum von je 35 000 Tonnen umfassen. Der gegenwärtig bevorzugte Durchschnitt von 26 000 Tonnen wird mit den Neubauten der französischen Werften, die auf den „Dünkirchen“-Typ abgestellt sind. Das Hauptgeschütz der englischen Flotte, die gegenwärtig im Mittelmeer kreuzende „Hood“, hat 46 200 Tonnen und Geschütze mit 38 Zentimeter Durchmesser.

## Vertrauensratswahlen in Vorbereitung

Die Arbeitsfront ist keineswegs zuversichtlich

Vorzeitig mit dem Beginn des neuen Jahres gehen in Deutschland die Vorbereitungen für die Vertrauensratswahlen in den Betrieben an, die im April stattfinden sollen. Mit Rücksicht auf die Stimmung, die in weiten Volkskreisen wegen der Lebensmittelknappheit und der Löhne herrscht, dürfte den Wahlen eine besondere Bedeutung aufladen, dies um so mehr, als im Jahre 1935 in Aussicht gestellte allgemeine Volksabstimmung ausgeblichen ist. Auch der „Angriff“, das Organ der Arbeitsfront, betont in seinem Leitartikel den politischen Charakter der Wahlen, indem er schreibt, sie würden beweisen, ob der deutsche Arbeiter soweit Sozialist ist, daß er seine eigenen Wünsche zurückzustellen bereit ist. Die Arbeiter nähmen in den Wahlen Stellung für oder gegen den Führer, für oder gegen ihr Vaterland. Das Blatt erklärt weiter, daß die Deutsche Arbeitsfront gewählt sei, dem Werksfeldzug zur Vorbereitung der Vertrauensratswahl größte Ausmaße zu geben. Die besten Redner der Partei würden in 10 000 Versammlungen zu den Betriebsgesetztagen sprechen. Schon jetzt hat von Halle-Merseburg aus eine große Versammlungswelle ihren Anfang genommen, an der sich die Spitzenfunktionäre der Arbeitsfront als Redner beteiligen.

Aus dem Leitartikel des „Angriff“ klingt keineswegs unbedingte Zuversicht; im Gegenteil der Satz, daß es sich zeigen werde, ob der Arbeiter bereit sei, eigene Wünsche zurückzustellen, läßt eher auf Besorgnis schließen. Er zeigt auch die Richtung auf, die bei der Propaganda eingeschlagen werden soll: eigene Wünsche, das heißt in anderer Sprache Forderungen nach Lohnaufbesserungen sind trotz der immer größeren Teuerung weiter „zurückzustellen“.

## Die Verhaftung des Schweizers Bonvyl

Was die Gestapo darüber angibt

Schweizer Zeitungskorrespondenten, die sich bei deutschen Regierungsstellen über die Hintergründe der auffallend regen Verhaftung des Schweizers Dr. Hans Bonvyl — bekanntlich ein ehemaliger Nationalsozialist — erkundigt haben, ist Mitteilung über die Gründe der Verhaftung von der Geheimen Staatspolizei gegeben worden. Danach sei Bonvyl mit ordnungsmäßigen Schweizerpässen, der auf seinen richtigen Namen ausgestellt war, über die deutsche Grenze gekommen. Jemand eine Entführung oder Auslieferung sei nicht im Spiele gewesen. Bonvyl sei direkt nach Frankenthal gefahren, wo seine Schwiegermutter wohne. Er habe dort über Weihnachten zu Besuch geweilt. Bonvyl, dessen Aufenthalt den Organen des Staates nicht verborgen bleiben konnte, sei dann sofort verhaftet worden, und zwar heißt es, daß die Festnahme wegen der „unerhörten Schreibweise“ Bonvyls gegenüber Deutschland in der Presse und infolge seiner Verbindung mit extremen deutschnationalen Kreisen erfolgt sei. Der Verhaftete befindet sich gegenwärtig im Untersuchungsgefängnis von Karlshafen. Die Geheime Staatspolizei gibt im weiteren die Erklärung ab, es stehe noch nicht fest, ob Bonvyl einem Strafverfahren unterworfen werde, oder ob er, da er Schweizer sei, nur ausgewiesen werde. Die Entscheidung über diese Frage scheint von Verhandlungen abhängig zu sein, durch welche festgestellt werden soll, ob Bonvyl sich auf dem Gebiete der Weitergabe geheimer Mitteilungen oder Nachrichten in einer Weise betätigt hat, die auch Schweizer dem deutschen Recht unterstellen würden. Für diese Annahme scheint aber doch keine Handhabe gegeben zu sein, so daß wahrscheinlich doch mit einer Ausweisung Bonvyls in erster Linie zu rechnen sein wird.

Von den Schweizer Behörden wird erklärt, daß sie den Fortgang und Abschluß der Untersuchung abwarten werden, wenn nicht schwerwiegende neue Momente ein früheres Urteil rechtfertigen.

## Die Bekämpfung des Terrorismus

Der vom Völkerbundsrat aus Anlaß des Marschall Königsmordes gebildete Ausschuss für die Bekämpfung des Terrorismus tagt zurzeit in Genf. Auf seiner ersten Tagung hatte der Ausschuss einen Bericht an den Völkerbundsrat verfaßt, der eine Reihe von Musterartikeln für die Verhütung und Bekämpfung derjenigen terroristischen Verbrechen enthält, die in der Entschließung des Völkerbundsrates vom Dezember 1934 erwähnt waren. Bei seinen jetzigen Arbeiten wird sich der Ausschuss vornehmlich mit einem Plan der französischen Regierung zur Gründung eines internationalen Strafgerichts beschäftigen, an daß die Terroristen überwiesen werden könnten, anstatt an das betreffende Land ausgeliefert und in ihm abgeurteilt zu werden. Der Ausschuss hofft, auf Grund seiner jetzigen Arbeiten dem Völkerbundsrat einen Bericht mit einem vollständigen Entwurf zu einem internationalen Abkommen über die Bekämpfung des Terrorismus unterbreiten zu können.

## Aufsehenerregender Prozeß in Wilna

In Wilna findet zurzeit ein Prozeß statt, der in der öffentlichen Meinung Polens großes Aufsehen erregt. In der Anklagebank sitzen 11 Akademiker, darunter Magister, Assistenten und Studenten, die sowohl aus wissenschaftlichem wie auch aus sozialem Gebiet hervorragende Leistungen aufweisen. Der Prozeß hat folgende Vorgeschichte: 1931 erschien in der Wilna herausgegebenen konservativ-monarchistischen Zeitung „Slowo“ eine literarische Beilage „Zagarn“ (Geschichtsblatt), an der ein Teil der jetzt Angeklagten mitarbeitete. Die radikale Tendenz dieser Beilage veranlaßte die Redaktion des „Slowo“, der Gruppe die Freundschaft zu kündigen. Die Gruppe überredete dann zu einem demokratischen „Kurier Wilenski“, worauf der „Slowo“ eine erhabte Hebe gegen die „Zagarnisten“ einleitete, die, wie auch der „Kurier Wilenski“ meint, nicht zuletzt auf Konkurrenzrücksichten zurückzuführen war. Die „Zagarnisten“ gründeten dann den „Klub der Intellektuellen“, an dem auch hervorragende Universitätsprofessoren teilnahmen. Dieser Klub machte den üblichen Weg der fortgeschrittenen Jugend vom nebelhaften Radikalismus zu ernsten sozialistischen Auffassungen. Das war nun Anlaß, die Gruppe völlig unzufriedener Weise verbittert kommunistischer Betätigung zu beurteilen. Unter dieser Verdächtigung stehen die Akademiker jetzt vor Gericht. Etwa 100 Zeugen sollen vernommen werden. Die Angeklagten werden von den bekanntesten Rechtsanwälten, mit dem ehemaligen Universitätsdekan Jastaki an der Spitze, verteidigt.

## Um die Auslegung des Konkordats

Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Berlin  
Amnestierung in der Devisenfrage?

Bei den gegenwärtig verhandelnden Regierung und dem Vatikan werden Verhandlungen über die Auslegung des Konkordats geführt. Insbesondere sollen die Bestimmungen über das Eigentum der katholischen Männer- und Junglingsorganisationen sowie der katholischen Arbeiter- und Gefangengemeinde eine neue Auslegung erfahren. Die staatlichen Organe fürchten aber noch, daß diese Vereine und Institutionen der katholischen Kirche nicht bloß religiösen Zwecken, sondern als Tarnung für politische Sonderbestrebungen im Sinne der alten Zentrumspolitik dienen. Katholiken seitens solcher Zusammenhänge stets energisch in Abrede gestellt worden, aber der Vatikan scheint nun doch gewisse Zugeständnisse und Sicherungen gewähren zu wollen, freilich nur unter der Bedingung, daß die deutsche Regierung sich bereit erklärt, die noch bestehenden Devisenprobleme zugunsten einer generellen außergerichtlichen Regelung der Währungen abzuwenden. Die Verhandlungen befinden sich noch im Anfangsstadium.

Über die Verhandlungen erfährt man noch, daß der Bischof von Magdeburg, Dr. Grüüber, sowie der Bischof von Berlin, Graf Preysing, in den letzten Tagen eine längere Unterredung mit Reichskirchenminister Kerkel hatten. Auch diese Unterredung bezweckte in erster Linie die Beseitigung der Devisenprobleme durch eine generelle Erledigung der noch nicht gerichtlich abgeklärten Fälle. Für die bereits abgeurteilten Ordensangehörigen und Geistlichen haben die Bischöfe dem Minister den Vorschlag auf Erlass einer Amnestie gemacht. Der Minister stand dieser Vorschlag auf Erlass einer Amnestie nicht ablehnend gegenüber; doch erklärte er, im gegenwärtigen Zeitpunkt sei eine Verhandlung über diese Frage unmöglich.

## Was man aus einem Vortragsbericht erfährt

Streicher wettert über zu harte Urteile gegen „national verdiente“ Männer — Was er für Unterschiede gemacht haben will

In einem Vortrag vor Richtern und Staatsanwälten im Nürnberger Schwurgerichtssaal führte Gaulsleiter Streicher u. a. folgendes aus: Die Rechtsprechung müsse eine Unterscheidung machen zwischen geborenen Verbrechern und Unverbrechern, zwischen Staatsfeinden und national verdienten, aber in Leidenschaft gestrauchelten Männern. Ein Richter, der einen Mann in reiseren Jahren auf zehn Jahre ins Buchhaus schide, müsse wissen, daß das ein Todesurteil bedeute. Ein Richter, der so hart urteile, müsse sich fragen, ob er damit zugleich nicht eine gesunde, dem Staat wertvolle Familie vernichte. Ein Richter, der besser wolle und nicht vernichten, dürfe den Gestrauchelten nicht mit dem Gewohnheitsverbrecher verwechseln und auslöschern. Nur Bösinnigkeit könne das Wort des Führers von der besonderen Verantwortung national verdienter Männer so deuten, daß Urteile zustande kommen, die ein Richter weder vor Gott noch vor dem Volke zu verantworten vermag. Vielleicht aber als in Leidenschaft und Verirrung gestrauchelte Menschen seien jene unverbesserlichen, nobel getarnten Radikalen, die die Grundlagen des Staates zu unterwühlen versuchen und in Kirchenblättern sogar Worte des Führers verbrechen. Der verantwortungsvolle Richter wiße, daß er die Autorität des Staates in jedem Falle zu schützen habe.

Die konkreten Fälle, die Herrn Streicher zu seiner Fortdauer nach Unterscheidungen veranlaßt, sind aus diesem Bericht nicht ersichtlich. Wenn er jedoch in einer Philippita gegen angeblich zu harte Urteile über „national verdiente Männer“ von Strafen von zehn Jahren Buchhaus spricht, dann muß daraus auf außerordentlich schwere Verbrechen geschlossen werden, deren sich die so Verurteilten schuldig gemacht haben.

## Die Folgen der deutschen Fleischknappheit

Vorgehen gegen Fleischer

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Auf Grund der verschiedenen Vorkommnisse auf den Viehmärkten des Bezirks hat der Präsident der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf einige Obermeister der Fleischherstellungen mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Verschiedene Agenten des Essener Viehmarktes hätten nach vorheriger Absprache mit den Käufern die Preise für Schlachtrind entgegen den gesetzlichen Vorschriften eigenmächtig erhöht.

Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: „Gegen die von der Hauptvereinigung der deutschen Fleischwirtschaft festgesetzten Höchstpreise für Rinderhälften und Rindfleisch im Großhandel haben einige Berliner Großschlächter verzögert. Sie haben von den Ladenfleischern einen höheren als den erlaubten Preis verlangt. Zwei dieser Großschlächter sind von der Preisüberschreitung abgestellt. Einem dieser Großschlächter ist eine Strafe von 1000 Mark verhängt. Ein anderer Großschlächter ist mit einer Strafe von 500 Mark bestraft worden. In einem weiteren Falle ist einem Großschlächter wegen seiner Zuüberhandnahmen gegen die festgesetzten Höchstpreise die Fortführung seines Betriebes mit sofortiger Wirkung untersagt worden.“

Eine Abhilfe wird von diesen Maßnahmen nicht erwartet werden können. Bei der zunehmenden Knappheit gehen die Fleischer, um für ihre Kunden Fleisch heranzutragen, anscheinend schon ziemlich allgemein zu Preisüberschreitungen über. Keine Zwangsmaßnahmen werden darin Bandel schaffen können, sondern nur die Behebung der Knappheit.

## Aus dem Dritten Reich

In München hat die Polizeidirektion angeordnet, daß jüdische Veranstaltungen von nun an nur noch in Sälen stattfinden dürfen, die Eigentum jüdischer Personen oder Vereine sind. Der jüdische Kulturbund, der bisher seine Theateraufführungen, Konzerte und Versammlungen im Münchener Museumsaal abhielt, verfügt jetzt über sein geeignetes Lokal mehr.

Für den Bereich des Landes Sachsen sind sämtliche Druckereien des Betriebsamts Gustav Winter beschlagnahmt und eingezogen; Winter war, wie erinnerlich, in früheren Jahren öffentlich für die Auswertung alter Taten und marktliche eingetreten.

Vom Landgericht Guben wurde ein bisher nicht vorbestrafbarer Angeklagter wegen „Verleumdung und übler Nachrede gegen den Kreisleiter und Oberbürgermeister Schmiede“ (Guben), die zugleich eine Verleumdung des Oberpräsidenten und Gouverneurs Kuhne enthielt, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Das Gericht erklärte, nur eine erhebliche Gefängnisstrafe sei geeignet, den immer wieder auftauchenden sinn- und halbosens Klatschereien Einhalt zu gebieten. Röhre Mittelungen darüber werden nicht gemacht.



# Aus aller Welt

## Die Rettungstat der „Castellon“

Der Dampfer „Castellon“ der Reederei Robert M. Sloman junior, Hamburg, fuhrte Mittwoch früh mit den 10 geretteten Besatzungsmitgliedern der am 5. Januar bei Kap Finisterre untergegangenen spanischen Dampfers „Biscaya“ an Bord in den Heimathafen zurück.

Kapitän Nielsen schilderte die Rettungstat seiner Belebung. Wie ein Mann, so sagte der Kapitän, habe sich die ganze Schiffsschädelung freiwillig zur Teilnahme an der Rettungsfaktion gemeldet. Die „Castellon“, die sich mit einer Frachtladung an Bord auf der Heimfahrt von Cartagena befand, stießte am Sonntag, dem 5. Januar, gegen 10 Uhr, etwa 10 Meilen südlich von Kap Finisterre den Dampfer „Biscaya“, der sehr starke Schlagseite hatte. Flaggensignale gaben bekannt, daß sich das Schiff in höchster Seenot befand. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort bei. Wie die Geretteten später berichteten, hatte die „Biscaya“ bereits sechs Stunden bei Südweststurm im Kampf mit den Wellen gestanden und begann zu sinken.

Die Besatzung hatte schon Schwimmwesten angelegt und versuchte, ein Rettungsboot auszuschießen, was jedoch bei den hochgehenden Wellen und der starken Begehung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang.

Kapitän Nielsen ließ nur ein Rettungsboot klarmachen, das nur unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte. Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsfüßigen Besatzung des Rettungsbootes nicht, längsseits der „Biscaya“ zu gehen, da fortgesetzte neue Wellen in Windstärke 8–10 anstraten.

Die Besatzung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seelen zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung zu ermöglichen.

Es war die einzige Möglichkeit zur Rettung, da das Boot der „Castellon“ dauernd in Gefahr schwelte, beim Sinken der „Biscaya“ vom Strudel mit in die Tiefe gerissen zu werden. Nach und nach konnten so sechs Mann von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Es begann nun die Rückfahrt zur „Castellon“, die inzwischen fortgefehlt. Da auf die hochgehenden Wellen pumpte. Nachdem das Rettungsboot die sechs völlig erschöpften Spanier auf dem Dampfer abgelegt hatte, stieß es wieder ab, und es gelang, bei der zweiten Bergungsfahrt weitere drei Spanier zu retten. Großes Glück hatte ein Besatzungsmitglied der „Biscaya“, das gleich zu Beginn des Rettungswerkes von der „Castellon“ aus der tobenden Flut geborgen werden konnte. Die Zahl der von dem deutschen Dampfer Geretteten beträgt somit 10.

Inzwischen waren auch der estnische Dampfer „Minna“ und der englische Dampfer „Almazora“ an der Unfallstelle angegangen. Nach dreistündigen Bemühungen ging die „Biscaya“ unter.

Dem estnischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen.

Zwei Mann jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die „Castellon“ kreiste nach dem Untergang des Schiffes noch eine halbe Stunde, um die Verunglückten möglicherweise noch bergen zu können. Die Suche blieb jedoch ergebnislos. Nach Aussagen der Geretteten hatte die „Biscaya“ eine Maisladung an Bord und war von Bilbao nach Palma de Mallorca unterwegs. Man vermutet, daß sich die Ladung des Schiffes infolge des stürmischen Seeganges verlagert hat und dadurch die starke Schlagseite herbeiführte.

Die Rettungsmannschaft setzte sich wie folgt zusammen: 1. Offizier Jahnke, 2. Offizier Ihns, Matrose Schmidt, Matrose Kripke, Heizer Batell und Trimmer Boehme. Bei der zweiten Rettungsfahrt traten an die Stelle von Batell und Boehme der 4. Ingenieur Vahr und der Trimmer Toepper.

## Der Raubmord an der Oberschwester Peters

### 10 Jahre Gefängnis für einen Siebzehnjährigen

Vor dem Großen Jugendgericht beim Amtsgericht Weilheim begann am Donnerstagvormittag in nichtöffentlicher Sitzung die Verhandlung gegen den wegen Raubmordes angeklagten 17-jährigen Jesco von Springer aus Krefeld, der am 31. März 1935 in einer Garmischer Pension die 55-jährige Oberschwester Katharina Peters aus Berlin ermordet und beraubt hat.

## Eifersucht . . .

Von Erich P. Burg

Er steht am Fenster und hat seine Hände in den Hosentaschen vergraben. Seine Stirn ist in harte Falten gelegt. Um seinen Mund spielt es von Trost und Schmerz. Er merkt gar nicht, daß seine Haltung theaterhaft wirkt:

„Ich will jetzt endlich wissen, wo du heute nachmittag gewesen bist! . . .“

Sie senkt den Blick und kann dabei nur mit Mühe ein Lächeln unterdrücken, das, wie sie weiß, im Augenblick nicht angebracht wäre . . .

„Wo bist du gewesen?“

„Warum willst du das wissen?“

„Ich will es wissen! . . .“

Sie zieht die Schultern hoch. —

Schweigen. —

„Na. . . ?“

Sie hebt den Blick. In ihren Augen glitzert Spott: „Bist du eifersüchtig? Liebster, bist du so sehr eifersüchtig?“

„Ja?“ Er dreht sich um und lacht gezwungen. „Ich? Keine Spur!“

„Seltsam . . .“, sagt sie leise.

„Was ist seltsam?“

— daß kein Eifersüchtiger zugeben will, eifersüchtig zu sein. „Aber Liebling“ — er kommt auf sie zu — „aber Liebling, ich bin bestimmt nicht eifersüchtig!“ Er legt zärtlich seinen Arm um sie. Sie schmiegt sich an ihn und küßt ihn.

„Sag' mir doch, wo du heute Nachmittag gewesen bist!“

Sie löst sich aus seiner Umarmung. Sein Gesicht verzerrt sich ärgerlich, als er ihr zurückweichen spürt. Eine Mauer wächst zwischen den beiden auf. Alle Zärtlichkeit ist verweht.

„Hast du mich nicht mehr lieb? . . .“ Seine Stimme klingt, als verschlafen er sich daran.

„Doch . . . !“

Sie denkt dieses „Doch“ sehr —

„Sie hat mich nicht mehr lieb!“ denkt er. „Du quälst mich, Marianne“ sagt er.

„Ich quäle dich? — ?“

— Ja — Willst du mir nicht sagen, wo du heute nachmittag gewesen bist . . . ?“

Springer, der nach Garmisch gekommen war, um über die Grenze zu gelangen, erklärte, er habe aus Geldmangel beschlossen, die Oberschwester nach dem Mittagessen in ihrem Penszion Zimmer zu ertrögen. Im Verlaufe eines belanglosen Gesprächs habe er die Schwester plötzlich an den Hals gepackt und erdrosselt. Er habe dann aber nur 1,50 RM. gefunden. Die Wertsachen der ermordeten verlaufen der Mörder dann in München und führt von dort nach Berchtesgaden, wo er einige Tage später bei einer Fremdentrolle in einer Pension festgenommen werden könnte.

Das Urteil lautete auf 10 Jahre Gefängnis.

## Die 400 km-Geschwindigkeitsgrenze überschritten

Entwurf „HE 111“ — Höchstgeschwindigkeit 410 Kilometer-Stunden

Zum 10jährigen Bestehen der Deutschen Luft Hansa hat Dr. Ernst Heinkel der deutschen Verkehrsflieger ein in seinem Rostocker Werk erbautes neues Schnellverkehrsflugzeug, die Heinkel „HE 111“ zur Verfügung gestellt, die einen ganz bedeutenden Geschwindigkeitsfortschritt bringen wird. Gegenüber dem Flugzeug „HE 70“, das mit vier Fluggästen eine Höchstgeschwindigkeit von 377 Stundenkilometern erreicht, wird mit der neuen „HE 111“ der Deutschen Luft Hansa ein Flugzeug übergeben, das mit 10 Fluggästen und Gepäck erstmals die 400-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze überschreitet. Damit wird Deutschland in dieser Gruppenklasse das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt besitzen.

Die „HE 111“, deren Entwurf von der Deutschen Luft Hansa angeregt worden ist, weil die bis heute von mehrmotorigen Flugzeugen erreichten Reisegeschwindigkeiten auf lange Sicht unzureichend sind, ist, wie die früheren Schnellflugzeuge des Werkes, ebenfalls als Tiefdecker mit völlig glatter Außenhaut aus Leichtmetall gebaut. Das Fahrwerk und das Spornrad sind einziehbar. Das Innere des Flugzeugrumpfes bietet Raum für 10 Fluggäste in zwei Abteilen, so daß eine Unterteilung in „Raucher“ und „Nichtraucher“ möglich ist.

## Neuschnee im Schwarzwald

Ende des Februar — Frost auf den Höhen

Wie aus Schönwald im Schwarzwald gemeldet wird, ist im Gebirge das bisherige Dönnwetter von starken Schneefällen abgelöst worden. Es ist sogar schon wieder eine Neuschneedecke von 10 Centimeter entstanden. Die starken Schneefälle dauern an. Es schneit bis in Gebirgslagen von 800 Metern herab. In den Höhenlagen ist leichter Frost zu verzeichnen.

## Große Fischfänge an der norwegischen Küste

Seelachs und Kabeljau

Zahlreiche deutsche Fischdampfer bringen von den Fischgründen, vor allem von der norwegischen Küste, außerordentlich große Fänge. Die Anladungen bestehen überwiegend aus Seelachs und Kabeljau.

## Drei Knaben im Eis eingebrochen und ertrunken

In der Strandfiedlung Wallenbuck bei Villingen (Schwarzwald) ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schreckliches Unglück. Drei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren, darunter zwei Brüder, hatten sich auf den mit einer dünnen Eisschicht belegten Brandweier begeben, wo sie plötzlich einbrachen und sofort untergingen. Obwohl die Bergung sofort vorgenommen wurde, waren Wiederbelebungsversuche bei allen drei Knaben erfolglos.

Kunstschäfe auf dem Meeresgrund. Aus Genua wird gemeldet: Der Dampfer „Artiglio“, der speziell für die Hebung untergegangener Schiffe eingerichtet ist, läuft nach Porto Longone auf der Insel Elba aus, um zu versuchen, die im 18. Jahrhundert mit dem französischen Schiff „Volpuz“ in der Tiefe des Meeres verschwundenen Kunstschäfe zu heben. Unterwegs wird der „Artiglio“ bei Camogli unweit von Genua angesetzt, um eine Ladung Blei zu bergen, die zum Dampfer „Washington“ gehört, der bei Porto Fino untergegangen ist.

„Wenn du es nun durchaus wissen willst: ich war im Stadtpark!“ Sie ist jetzt ernstlich ungehalten.

„Hm. — im Stadtpark warst du . . .“

„Ja, im Stadtpark!“

„Warst du allein? . . . ?“

„Schweigen. —“

„Mit wem warst du zusammen?“ Er setzt sich auf die Lippen.

Sie beobachtet ihn verstohlen, wie er so basteht, sichtbarlich an seinem Kinn faulen. Sie hofft, um das aufsteigende Lachen zu verbergen.

„Mit nem warst du zusammen?“

„Sie wirkt trostig den Kopf zurück —: „Mit Georg!“

Er steht betroffen. Trauer überkommt ihn, Trauer und Wut.

„Also Georg, ausgerechnet Georg . . .“, denkt er. „Da ist mal wieder zu sehen, wonach Frauen die Männer bewerben! Georg . . . der so abschreckend häßlich ist — mit dem betrügt sie mich . . .“ Bitterkeit, Enttäuschung, Gefränktheit durchdringen seinen Schmerz. Seine Eitelkeit ist getroffen — er ist eben eifersüchtig . . .

Sie mustert eindringlich sein Gesicht. Und sie ist stolz. Nicht, weil Georg sich um sie bemüht (Georg ist ihr vollkommen gleichgültig, sie verabscheut ihn) — sie freut sich, daß es Hans, ihrem Mann, nahegeht, wenn ein anderer Mann um sie wirkt! Sie freut sich über die Eifersucht ihres Mannes, die sie als untrügliches Zeichen einer tiefen und starken Liebe wertet. —

„Ich danke dir, daß du mir die Wahrheit gesagt hast!“ Seine Stimme zittert. „Ich bin nicht etwa eifersüchtig — wie du annimmt —, ich kann es nur nicht ertragen, begangen zu werden . . .“

„Liebster!“ Sie läßt auf ihn zu.

Er wendet sich ab. Er steht mit schlaff herunterhängenden Armen. Sein Mund ist traurig. Seine Lippen sind kalt.

„Liebster!“ sagt sie wieder. Tränen kommen in ihre Augen.

Er röhrt sich nicht. Unten auf der Straße spielt eine Drehorgel. Die lästige Melodie berührt ihn stark. Gedanken flattern in ihm auf. Erinnerungen — Enttäuschung und Müdigkeit überkommen ihn . . .

Sie geht hinaus. Laut weinend.

Er steht ihr nach. Dann läuft er hinterher und ruft: „Marianne . . . Liebling . . . sei mir doch wieder gut! Ich hab' dich doch so sehr lieb. Marianne! . . .“

# Sport-Turnen-Spiel

## Finnlands Ski-Auscheidungen in Sotkamo

### 18-Kilometer-Lauf bei 29 Grad Kälte

Bei geradeaus sibirischer Kälte — es wurden 29 Minusgrade gemessen — begannen am Donnerstag in Sotkamo Finlands Skiauscheidungen für Garmisch-Partenkirchen mit dem 18-Kilometer-Langlauf, zu dem sich 34 Männer einfanden. Die Kälte machte allen Teilnehmern stark zu schaffen, und es gab daher auch einige Überraschungen. Die beste Zeit erzielte Gulo Nurmela, der im vergangenen Jahr in Garmisch-Partenkirchen deutscher 18-Kilometer-Meister wurde, mit 1:22:50. Auf dem zweiten Platz landete ziemlich unerwartet ein neuer Mann, J. Jalkanen, in 1:23:15. Dritter wurde Mr. Lähde in 1:24:40 vor Klaes Karppinen (1:24:32) und L. Oinonen (1:25:44). Der mit Startnummer 27 ins Rennen gegangene Nurmela überholte Männer wie Kalle Heikkinen, Mr. Lappalainen, der mit 1:28:29 nur Zwölfter wurde, und O. Karppinen. Sofort nach Beendigung des Laufes gab der finnische Skiverband seine 18-Kilometer-Läufer für Garmisch-Partenkirchen bekannt. Es sind dies die ersten vier: Gulo Nurmela, J. Jalkanen, Mr. Lähde und Klaes Karppinen. Die Aufstellung der Staffelländer und Ersatzleute erfolgt erst am Sonntag nach der Austragung des 50-Kilometer-Dauerlaufes.

### Eishockeyturnier ohne Finalrund

Das Finnische Olympische Komitee beschloß am Donnerstag, nun doch keine Eishockeymannschaft nach Garmisch-Partenkirchen zu entsenden. Infolgedessen werden in Garmisch-Partenkirchen nunmehr vier Gruppen zu je vier Mannschaften gebildet werden können.

### Polens Olympia-Eishockeymannschaft

Staatsanwalt Dr. Kusej, der im Polnischen Eishockey-Verband für die Aufführung der Nationalmannschaften verantwortlich ist, hat 14 Spieler benannt, die Polen beim Olympischen Eishockeyturnier in Garmisch-Partenkirchen vertreten sollen. Die einzelnen Mannschaftspositionen wurden wie folgt besetzt: Tor: Stogowski, Przedzialek; Verteidiger: Ludwiczak, Sokołowski, L. Lemiszko, Kasprzak; Stürmer: Wolkowski, Machowicz, Kowalski, Stupnicki, Zielinski, Głowacki, Krul, Materski.

### Europameisterschaften im Kunstrufen

#### Erste Rennungen

Nachdem die vorjährigen Europameister Maxi Herber, Ernst Baier, Sonja Henie und Karl Schäfer mitgeteilt haben, daß sie ihre Titel in Berlin bei den Europameisterschaften vom 24. bis 26. Januar verteidigen werden, sind auch schon die ersten „Herausforderer“ mit ihren Renntiteln vorgestellt. Kanada nimmt für die Männer, Frauen und Paarlauf-Meisterschaft je einen bzw. zwei Teilnehmer. Aus Japan erscheint die 11jährige Quada, auch Belgien hat sich mit Lisette Landwehr, zwei anderen Läuferinnen und zwei Läufern eintragen lassen, und ebenso dürfte England mit einem großen Aufgebot im Sportpalast erscheinen. Auch Amerikas Kunsläufer sind schon unterwegs und werden in allen drei Wettbewerben antreten.

### Neuer Gewichtheber-Weltrekord

In Niedenstein, dem Trainingslager der deutschen Olympia-Gewichtheber, wartete der Münchener Federergewichtheber Wölfert mit einem neuen Weltrekord auf. Im beidarmigen Drücken brachte er 95,5 kg. zur Hochstrecke.

### Internationaler Bogring

Gustave Hammery, Frankreichs Meister im Leichtgewicht, verteidigte in Lyon seinen Titel mit einem Punktspiel über 12 Minuten gegen seinen Herausforderer Tassfin mit Erfolg.

Oleto Locatelli, der frühere Europameister im Leichtgewicht, kam in Amerika zu einem neuen Erfolge. In Jersey City schlug der Italiener den wenig bekannten Amerikaner Kinsella in der dritten Runde entscheidend.

Hochgewichtsgewichtheber Witt (Wiel) kämpft am 24. Januar in Berlin. Seinen Gegner ist bisher noch nichts bekannt.

### 15. Sternfahrt nach Monte Carlo

Am 25. Januar beginnt die 15. Sternfahrt nach Monte Carlo. Aus allen Teilen Europas werden sich rund 110 Teilnehmer auf den beschwerlichen Weg machen, der sie durch Schnee und Eis, über Alpen und Meeresarme nach der sonnigen Riviera führen wird. Je nach den zu erreichenden Gipfelpunkten für jeden Startort anders reisefest. Die Höchstzahl von 500 können die 22 Fahrer erreichen, die sich Athen als Ausgangsp



## Der Bund nationaler Beamten

Die Klage in erster Instanz abgewiesen

Am 10. August v. J. wurde vor dem damaligen Verwaltungsgericht ein Prozeß begonnen, den Oberregierungsrat Weber angestrengt hatte. Oberregierungsrat Weber verlangte die Aufhebung des vom Polizeipräsidenten ausgesprochenen Verbots des Bundes nationaler Beamten. Es handelt sich um die bekannten Vorgänge in den letzten Tagen des Juni im Restaurant "Hohenholzern". Es wurde dort eine Zusammenkunft des noch zu gründenden Bundes nationaler Beamten von der Polizei aufgelöst. In dieser Zusammenkunft im Restaurant "Hohenholzern" sind auch einige Reden gehalten worden, die der politischen Polizei und der Staatsanwaltschaft zum Eingreifen Veranlassung gaben. Es kam wegen der Reden zu einem Prozeß. Einige Redner, wie Oberregierungsrat Weber und der Kriminalassistent Chalil, wurden verurteilt. Letzterer zu einem Jahr Gefängnis. Chalil wurde auch sofort in Haft genommen, jedoch nach einigen Monaten Unterforschungshaft amnestiert.

Der Prozeß wegen der Auflösungsverfügung des Polizeipräsidenten vor dem Verwaltungsgericht hat einen bewegten Verlauf genommen.

Meistens wurden die Verhandlungen vertagt.

Inzwischen ist das Verwaltungsgericht aufgelöst worden. Jetzt beschäftigt sich das Landgericht. Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten, mit der Angelegenheit. Vorsteher ist Landgerichtsdirektor Münnig. Einmal hat auch eine Verhandlung nicht stattfinden können, weil der Senat die Akten angefordert hatte. Das damalige Verwaltungsgericht gab aber durch Beschluss dem Polizeipräsidenten auf, sich an der Klage zu erläutern und die Ermittlungsakten einzureichen.

Der Sachverhalt ist verhältnismäßig einfach.

Es war beabsichtigt worden, einen Bund nationaler Beamten zu gründen.

Zu diesem Zweck hatte bereits eine Vorbesprechung stattgefunden. Auch war im Büro der Deutschen Nationalen Volkspartei ein Verbeitatrat ausgehändigt, durch das zum Eintritt in den Bund nationaler Beamten aufgefordert wurde. Es fand dann eine Zusammenkunft der Interessenten im Restaurant "Hohenholzern" statt. Der Bund konnte aber nicht gegründet werden, weil die Polizei die weitere Tätigkeit untersagte. Gegen diese Verfügung richtet sich die Klage des Oberregierungsrats Weber.

Rechtsanwalt Weise, der Rechtsbeistand des Oberregierungsrats Weber, hat in den zahlreichen Verhandlungen den Standpunkt des Klägers eingehend begründet. Rechtsanwalt Weise hat immer gesagt, daß es nach der Danziger Verfassung gestattet ist, einen Verein zu gründen. Die Vereinigungsfreiheit ist sogar in der Verfassung fest verankert. Die Rechte des zu gründenden Bundes nationaler Beamten werden, so betonte Rechtsanwalt Weise immer wieder, keine illegalen gewesen sein. Niemand könne dem Bundes nationaler Beamten Ungefehlkeiten aufrufen. Wenn der Polizeipräsident seinen Auflösungsbescheid auf die Rechtsverordnung vom 30. 6. 1933 stütze, so sei das irrtümlich. Schließlich sei der Bund nationaler Beamten gar nicht gegründet gewesen. Man habe ihn erst gründen wollen, und, wie Rechtsanwalt Weise gestern in einer neuen Verhandlung erklärte,

die Polizei wäre zum Ziele gekommen, wenn sie damals acht bis vierzehn Tage gewartet hätte. Dann wäre der Bund gegründet gewesen.

Was man bisher getan hatte, seien lediglich Vorbereitungen gewesen. Statuten und Sabungen seien noch nicht ausgearbeitet und beschlossen gewesen. Auch davon lasse sich keine Bestätigung der Gründe herleiten, daß bereits Aufnahmeformulare gedruckt worden waren. Auch die Druckfertigung der Aufnahmeformulare sei eine vorbereitende Maßnahme gewesen.

Soweit war der Prozeß schon mehrere Male. Am gestrigen Donnerstag wurde wiederum verhandelt. Als Vertreter des Polizeipräsidenten war Regierungsschreiber Müller anwesend. Rechtsanwalt Weise vertrat wiederum den Kläger, Oberregierungsrat Weber. Nochmals kam es zu Rede und Gegenrede, aber nicht so ausführlich wie bisher. Interessant war die Verhandlung, als man auf die beiden Zeugen Belau und Tannekem. Referendar Tannekem und HJ-Führer Frick, zu sprechen kam. Diese beiden Zeugen sind von dem Regierungsschreiber Müller dafür benannt gewesen, daß die Gründung des Bundes nationaler Beamten bereits erfolgt ist. Über die Rolle, die diese beiden jungen Leute gespielt haben, ist man sich ziemlich einig. Bei der Erwähnung dieser Zeugen in der gestrigen Gerichtsverhandlung stieg die Spannung der beiden Prozeßgegner merklich an. Rechtsanwalt Weise erklärte, daß die beiden Zeugen als "Spies" in die Versammlung hineingeschickt worden seien. Regierungsschreiber Müller wollte den Ausdruck zurückgewiesen haben. Der Gerichtsvorsteher ging aber darüber hinweg. Auch sonst war die gestrige Verhandlung reich an Spannung, doch war der Vorsteher der Meinung, daß die gegenseitigen "Spies", die sich die Prozeßgegner zuwiesen, einander kompensieren.

Das Urteil wurde gegen 2 Uhr gesprochen. Es lautete auf Abweitung der Klage.

Die Urteilsgründe liegen noch nicht vor. Da die nächste Instanz das Obergericht ist, wird sich dieses nunmehr mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

## "Borposten"-Briefe an katholische Geistliche

Eine neue Fortsetzung

Der "Borposten" hat gestern seine Serie von angeblichen Briefen an katholische Geistliche in Danzig fortgesetzt. Dieses Mal veröffentlicht er einen "Brief" an den Pfarrer Hoppe in Rendschottland. Der Brief trägt jedoch keine vollständige Unterschrift mehr, sondern nur noch die Zeichen J. A. Langfuhr. Die für den "Borposten" anscheinend wichtigste Feststellung, die der Brief enthält, dürfte wohl folgender Sach sein: Für einen guten gläubigen Katholiken ist die katholische Zeitung des "Borposten" Begründung? — Die katholische Presse natürlich außer dem "Borposten"! Die Red. hat bis jetzt immer nur den Marxismus ausgedrückt.

Im übrigen erklärt der Briefschreiber, Pfarrer Hoppe halte "Gespredigten", er solle, daß viele Geldstifter in der Kirche unterlassen, jünger ziehe er "andere gläubige Menschen durch den Gott". In Deutschland, so meint der Briefschreiber, würden Verbrecher und Betrüger aus der Kirche ausgerottet und, zu Pfarrer Hoppe gewandt, schreibt der "Borposten" in diesem Zusammenhang: Sie möchten gern ihren Unzug weitertreiben.

Selbstverständlich ist der Briefschreiber streiter Katholik.

Verbot des "Glos Boranny". Nach Meldungen der polnischen Presse hat der Danziger Polizeipräsident die Einführung der in Polen erscheinenden Zeitung "Glos Boranny" auf die Dauer von sechs Monaten verboten. In der polnischen Presse

heißt es dazu, daß der Verlag des "Glos Boranny" auf eine Beschwerde beim Senat verzichten, sondern beim polnischen Außenministerium vorstellig werden will.

## Die Gerüchte um den Gulden

Der "Borposten" bestreitet die Absicht, neue Devisenbestimmungen zu erlassen

Gestern hat der "Danziger Borposten" in einem kurzen Artikel zu den zahlreichen Gerüchten Stellung genommen, die seit etwa zwei Wochen in Danzig im Umlauf sind, und die von einer neuen Guldenabwertung und einer Verschärfung der Danziger Devisenbestimmungen wissen wollen. Den besonderen Anlaß zu dieser Stellungnahme des nationalsozialistischen Blattes bildete die Tatsache, daß der Krakauer "Illustruowany Kurier Codzienny" in einer Nachricht von dem Umlauf solcher Gerüchte Kenntnis genommen und insbesondere als Einzelheit verzeichnet hat, daß Gerüchte von einer geplanten Zwangsablieferung von Devisen sprächen. Das polnische Blatt hatte sich mit dem Inhalt dieser Gerüchte nicht identifiziert, sondern nur betont, daß eine Anordnung wie die leichtgenannte den danzig-polnischen Verträgen widersprechen würde.

Der "Borposten" hat nun das Bestreben, die Gerüchte zu bestreiten. Sein Dementi hat zwar nicht amtlichen Charakter, der "Borposten" beruft sich aber auf Informationen von maßgebender Seite. Es hat folgenden Wortlaut:

"Angesichts dieser Gerüchte, deren sich scheuen, wie wir sehen, die polnische Presse bemüht hat, ist es an der Zeit, nochmals mit Nachdruck hervorzuheben, daß überhaupt kein plausibler Grund besteht, eine zwangsweise Devisenabgabe herbeizuführen. Wie uns nochmals von maßgebender Seite erklärt wurde, habe auch die Devisenbewirtschaftung keinen anderen Zweck als diesen, sämtliche flüssigen Mittel für den Danziger Wirtschaftskörper, mit hin in der Hoffnung für die Einfuhr nutzbar zu machen, und damit jede Verwendung von Devisen für spekulativen Zwecke auf Kosten der Danziger Wirtschaft und Bevölkerung zu verhindern. Hauptzweck sei nur, daß die Bank von Danzig die Aussicht über den Zahlungsverkehr Danzigs mit dem Auslande durch die Devisenbewirtschaftung ausüben könne. Da eine Devisenzuteilung bisher, selbst nach einer teilweise erfolgten verstärkten Auflösung der Warenlager, erfolgt ist, wird klar ersichtlich, daß die Devisenlage, wie sie sich nach der Abwertung entwickelte, alles andere als zu Unruhigkeiten Anlaß geben kann."

Die Gerüchte über eine neue Abwertung des Gulden und über eine Änderung der Devisenbestimmungen haben im übrigen bekanntlich schon eine solche Wirkung gehabt, daß zwischen Weihnachten und Neujahr ein außerordentlicher Andrang zu den Geschäften zu verzeichnen war, da viele wiederum die Absicht hatten, in die Sachwerte zu fliehen.

## Wieder HJ-Fahne in einer Schule

Eine Veranstaltung in der Viktoriaschule

Am letzten Dienstag ist auf dem Schulhof der Viktoriaschule in Danzig wiederum eine Hitler-Jugend-Fahne eingeweiht worden. An der zu diesem Zweck in der Mittagsstunde veranstalteten Feier haben unter anderen der Leiter der Schule, Oberstudienrat Münnig, Oberbannführer der HJ, Schramm, der bekanntlich Staatskommissar für das höhere Schulwesen ist, und die Gaußührerin des BdM, Sodemann, teilgenommen.

Der Leiter der Schule, Münnig, hielt eine Begrüßungsansprache, in der er erklärte, daß zu den beiden bisherigen Eröffnungsfeiern, dem Elternhaus und der Schule, eine dritte getreten sei, nämlich die Hitler-Jugend bzw. der BdM, und daß alle drei Erziehungsfaktoren Hand in Hand zusammenarbeiten müßten, wenn eine harmonische Ausbildung der Jugend erreicht werden sollte. Er als Leiter der Schule, so erklärte er zum Schluss, übernehme die Fahne und verwerfe, sie allzeit in Ehren zu halten. — Nachdem die Gaußührerin des BdM, Sodemann, gesprochen hatte, hielt zum Schlus der Oberbannführer bzw. Staatskommissar Schramm eine Rede. Er wies zunächst auf die Verhältnisse im Reich hin, um dann auf Danzig einzugehen. Dabei erklärte er, daß es in Danzig "leider immer noch Leute gebe, die kein Vaterland kennen wollen".

Am Schlus der Feier wurde die sogenannte Führerhymne vorgesungen und nach dem Deutichlandlied auch das Horst-Wessel-Lied gesungen. — Die Veranstaltung beweist aus, neue die Verüchte der nationalsozialistischen Hitler-Jugend, in den öffentlichen Danziger Schulen eine beförderte bevorzugte Stellung zu erhalten und auszubauen.

## Ermittelte Einbrecher

Der Einbruch in die Verhandlung Stolzland aufgeklärt

Wie bereits in der Tagespresse berichtet, sind in der Nacht vom 27. zum 28. 12. 1935 Diebe in die Geschäftsräume der Verhandlung von J. Stolzland, Kawendelgasse 9, eingedrungen und haben Leder und Lederwaren, wie Güter, Damen-Handtaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies und Schuhputz im Werte von ca. 1000.— Gulden gestohlen.

Als Täter dieses Einbruchsbüchstahls wurden von der Kriminalpolizei die bereits wegen Einbruchsbüchstahls verurteilten Arbeiter Alfred Wojsiechowski, 20 Jahre alt, und Franz Kohrt, 25 Jahre alt, ermittelt und festgenommen.

Die gefassten Sachen hat Wojsiechowski an Bekannte gegen Entgelt weitergegeben, einen großen Teil der Lederwaren aber angeblich auf dem Wochenmarkt an Unbekannte aus Pommern verkauf. Die ermittelten Aufkläurer werden sich wegen Gehlerei zu verantworten haben. Wojsiechowski und Kohrt sind dem Gerichtsgericht zugeführt worden.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. "London", 9. 1. von Kopenhagen, Pam; norw. D. "Elavor", 11. 1. fällig, Pam; schwed. D. "Stora", 11. 1. fällig, Aktas; dt. D. "Erika Schünemann", 11. 1. fällig, Robert & Klaeck; dt. D. "Paul & M. Sch.", 11. 1. fällig, Beynke & Sieg; dt. D. "Adele Erber", 11. 1. fällig, Aktas.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. "Bertil", 15. 1. für Pam; M.-S. "Start", 16. 1. für Pam; D. "Beri Chatala", 29. 1. für Pam; D. "Cliffwood", 17. 1. für American Scantic Line.

Berschlossen. Seit etwa 15 Jahren ist der Schlosser Gerhard Römpzik aus Ohra, Volksgang, spurlos verschwunden. Römpzik war jahrelang lang in der Gewerbefabrik beschäftigt und wurde nach Schließung der Fabrik entlassen. Der schon ältere Mann, der eine ungewöhnlich große Familie zu versorgen hatte, stand nur schwer eine neue Beschäftigung. Eines Tages war er spurlos verschwunden; angeblich hat man ihn zuletzt im Hafen von Neufrisia gesehen. Wie ist ein Lebenszeichen von Römpzik gegeben worden. Seine Leiche wurde aber auch nicht gefunden, so daß sein Verschwinden weiter rätselhaft bleibt. Gerhard Römpzik ist nunmehr für tot erklärt worden.

## Eine Folge des Gänsestecks?

Neuregelung des Geißelpreises auf den Wochenmärkten

Seit einiger Zeit wurden auf dem Danziger Wochenmarkt Gänse so gut wie gar nicht angeboten. Fragte man die Händler nach der Ursache dieser Erscheinung, so wurde erklärt, daß hänge mit den Preisvorschriften zusammen. Das dürfte jetzt wieder anders werden, denn die Anordnungen vom 22. November und 16. Dezember 1935 zur Regelung des Geißelpreises auf Wochenmärkten (St.-A. I S. 701, 741 und 749) sind aufgehoben worden.

Für den Verkauf von Gänse und Enten auf den Wochenmärkten in Danzig einschließlich aller Vororte und in Boppo gelten vorläufig Richtpreise, die jeweils von dem Marktbeauftragten des Vieh- und Fleischversorgungsverbandes durch Anhänger auf den Geißelgessamtmäerkten bekanntgegeben werden. Die letzte Zahl des Richtpreises jeder Geißelgessorte stellt gleichzeitig den Höchstpreis dieser Geißelgessorte vor, der nicht überschritten werden darf. Zumüderhandlungen werden bestraft.

Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 10. Januar d. J. in Kraft. Überhaupt durch die vorstehende Anordnung bleibt die Anordnung zur Regelung des Geißelpreises auf Märkten vom 1. November 1935 (St.-A. I S. 615).

## Unfall-Chronik

Zu einem Unfall kam es gestern, gegen 10 Uhr, in der Langgasse. Die taubstumme Thefrau Maria Kojewski, Langgasse, wollte die Fahrstraße Langgasse, in der Nähe der Rathaus-Lichtspiele, überqueren. Dabei wurde die Frau von der Stoßstange eines Autos erfaßt und etwa 5 Meter mitgeschleift. Ein bewußtlos Zustand wurde die Verunstigte vom Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht. Innere Verletzungen, Rippenbrüche und ein Unterschenkelbruch waren die Folgen des Unfalls.

Am Weihnachten war der 19 Jahre alte Schüler Edmund Bäcker damit beschäftigt, Holz zu zerkleinern. Plötzlich verlor die Art ihr Ziel und traf dem Schüler in das rechte Schienbein. Laut schreiend fiel der Junge hin. Von den herbeigeeilten Eltern wurde der Junge in die Wohnung gebracht, wo ein hinzugezogener Arzt eine 7 Zentimeter lange Verletzung, Rippenbrüche und ein innere Knochenverletzung feststellte. Der Junge wurde ins Krankenhaus gebracht.

Der Arbeiter Paul Ringsfeld wollte gestern, gegen 17 Uhr, mit seinem Fahrrad von Langfuhr in Richtung Danzig fahren. Am Anfang der Hindenburgallee Richtung Danzig überholte ihn ein anderer Radfahrer. Dabei wurde R. erfaßt und zu Boden gestoßen, so daß er mit dem Kopf auf eine Eisenstange fiel. In bewußtlosem Zustand wurde der R. von einem vorüberschreitenden Auto ins Krankenhaus geschafft. Hier stellte man eine Gehirnerhöhung und eine Kopfverletzung fest. Mit dem Auto wurde er wieder in seine Wohnung gefahren.

Beim Überschreiten der Fahrstraße Englisher Damm-Plattengasse wurde die 12 Jahre alte Schülerin Charlotte Blügelmann, Englisher Damm wohnhaft, von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gestoßen. Ein komplizierter Unterarmbruch und eine Kopfverletzung waren die Folgen des Unfalls.

## Der Schiffsverkehr im Gdingener Hafen

England: Am 8. Januar: Schwed. D. "Alenda" (178) von Kopenhagen für Rummel & Burton; schwed. D. "Belvius" (83) von Kopenhagen für Bergendal; Dän. "Marie Siebler" (221) von Kopenhagen für Reinhold; dän. D. "Elefner" (507) von Kopenhagen für Reinhold.

Am 9. Januar: Eng. D. "Geburen" für Bolrob; amerikan. D. "Scandinav" (3182) von Neumork via Kopenhagen für American Scantic Line; dt. D. "Tanger" (867) von Danzig für Bergendal; D. "Saga" für Bolrob; schwed. D. "Taal" für Rummel & Burton; schwed. D. "Sudholz" (425) von Brüel für Pam; schwed. D. "Mercur" (800) für Merow.

England: Am 8. Januar: D. D. "Sirius" (590) nach Riga für Bergendal; dän. D. "Robert" (715) nach Riga für Schenke & Sieg; engl. D. "Augusta" (672) nach Kopenhagen für Elbow; engl. D. "Belcar" (8859) nach Antona für Broges; schwed. D. "Belcarit" (715) nach Malmö für Bolrob; schwed. D. "Lugia" (871) nach Danzig für Robert & Klaeck; dt. D. "Gert" (176) nach Danzig für Broges; schwed. D. "Norw. Salem" (519) nach Danzig für Pam; dt. D. "Mandalena Reich" (1504) nach Kopenhagen für New; dt. D. "Hans" nach Ingolstadt für Bolrob.

Am 9. Januar: Eng. D. "Polaris" (881) nach Malmö für Pam; amerikan. D. "Scandinav Salem" (3842) nach Hamburg für Pam; amerikan. D. "Scandinav" (3156) nach Neumork via Kopenhagen für American Scantic Line; norw. D. "Bris" (885) für Bergendal; schwed. D. "Mercur" (228) nach Döse für Robert & Klaeck; dt. D. "Elle" für Kummel & Burton.

Es liegen auf der Reede vor Gdingen:

D. "Thornhope", 7. 1. für Pam; D. "Rina", 8. 1. für Bolrob; D. "Dondolo", 8. 1. für Bolrob; D. "Santa", 9. 1. für Pam; D. "Dil", 9. 1. für Pam; D. "Hibersborg", 9. 1. für Pam; D. "Peter von Danzig", 9. 1. für Reinhold.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wochend bewölkt, Regenschauer, sehr mild

Vorher sage für morgen: Wochend bewölkt, Regenschauer, frische bis stürmische Südwest- bis Westwinde, sehr mild.

Ursichten für Sonntag: Unbeständig und unruhig.

Maximum des letzten

## Der Kampf mit dem Polareis

Die Bering-Straße für die Schifffahrt geöffnet

Die berühmte und zugleich berüchtigte Nordostdurchfahrt, die Verbindung zwischen den europäischen Meeren und dem Süßen Ozean durch die Beringstraße, ist jetzt für den regelmäßigen Verkehr wenigstens einen Teil des Jahres offen. Dies ist das Fazit der Erklärungen, die der berühmte russische Polarwissenschaftler Professor Otto Schmidt bei seiner Anwesenheit in Paris und London in wissenschaftlichen Vorträgen gemacht hat.

Der Schwede Nordenskiöld war der erste gewesen, dem im Jahre 1878/79 die Fahrt von Sibirien nach dem Fernen Osten gelungen war. Er hatte jedoch einen Winter lang im Eis liegen bleiben müssen, bevor er die Beringstraße durchqueren konnte. Seitdem war die Polarwissenschaft der Ansicht, daß die Durchfahrt durch die Beringstraße ohne Überwinterung überhaupt nicht möglich sei. Die Russen verwandten dann besondere Maßnahmen daran, die Nordostdurchfahrt ohne Überwinterung zu erzwingen, weniger aus wissenschaftlichen als aus wirtschaftlichen Gründen, da die Eröffnung Nordostasiens ohne eine brauchbare Seeverbindung mit dem Süßen Meer kaum möglich ist. Gewaltige Eisbrecher wurden in den Dienst der Polarwissenschaft gestellt, und ihnen ist es in erster Linie zu verdanken, wenn die Beringstraße jetzt in den Monaten von Juni bis November ohne Überwinterung durchfahren werden kann.

Der Name Professor Schmidt wurde weltberühmt, als der Gelehrte Anfang 1934 aus dem „Tscheljuskin“, einem der russischen Eisbrecher, eine Expedition in die Beringstraße führen wollte. Man wird sich erinnern, daß der Dampfer damals im Eis zerdrückt wurde, und daß Besatzung und Fahrgäste lange einem ungewissen Schicksal aus einer Eisfalle ausgesetzt waren, bis es Siegern gelang, sie zu retten.

Wie Professor Schmidt erklärt, gibt es im Grunde nur drei Punkte auf dem Wege vom Nordmeer zum Pazifik, die scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten bieten. Der erste ist das vereiste Karameer, der zweite das Meer vor dem Kap Tscheljuskin des Nordspitzen des Fernen Ostens. Hier werden, wie es auch dem „Tscheljuskin“ erging, die Schiffe häufig ins Polarmeer zurückgedrängt, selbst wenn sie sich schon mittlen in der Beringstraße befinden. Die modernen Eisbrecher sollen nun, weniosen in den Sommer- und Herbstmonaten, mit all diesen Eis Schwierigkeiten fertig werden können.

Die Bedeutung der Eröffnung der Beringstraße liegt zunächst einmal für die internationale Schifffahrt darin, daß die Nordostküste des Fernen Ostens und die Westküste Amerikas über die Beringstraße schneller erreicht werden können als auf dem alten Wege, der südlich rund um Afien herum führt. Für Sowjetrussland ist es natürlich wertvoll, die Bodenschätze seiner arktischen Gegenenden schneller befördern zu können. Die Bodenschätze umfassen, was für die Schifffahrt im Polarmeer besonders wichtig ist, auch Kohle. Zwar stellt sich die Förderung der Kohle in Nordostasien teurer als etwa in Westeuropa, aber der Preis ist doch erheblich niedriger, als wenn Kohle aus Europa erst nach Sibirien transportiert werden müßte.

## Europa im Aether

### Hauptdarbietungen der Rundfunksenden

Freitag, am 10. Januar:

18.00 Warschau: Kammermusik. — 18.10 Prag: Deutsche Sendung, Arbeitserziehung und Nachrichten. — 19.00 Warschau: Nachrichten. Anschl. Operettenschlager aller Zeiten. — 19.15 Rigas: Lettische Chansons und Orchesterkonzert. — 19.25 Budapest: Melodie und Kontrapunkt. — 19.30 Budapest: Opernübertragung. — London: Regional: Russische Unterhaltungsmusik. — Paris: Sinfonische Musik. — 19.30 Stockholm: Orchester-Konzert. — 20.00 Prag: Jazz auf zwei Klavieren und Unterhaltungsprogramm. — Prag: „Egonist“ von Goethe, Musik von Beethoven. — 20.05 Warschau: Leichte Musik. — 21.00 Budapest: Nachrichten. Anschl. „Idomeneu“, Oper von Mozart. — Brüssel: Itali. Militär-Konzert. — London: Regional: Die Rundfunkkönige. — Berlin: Orchester-Konzert. — Warschau: Konzert aus Leibnig. Anschl. „La Serva Padrona“, Oper von Pergholesi. — 22.00 Stockholm: Unterhaltungsmusik. — Wien: Nachrichten. Anschl. bulgarische Musik. — 23.00 London: Regional: Händel-Konzert.

In den letzten fünf Jahren hat die Sowjetregierung für die Erschließung Nordostasiens übrigens nicht weniger als eine Milliarde Rubel ausgegeben; im letzten Jahr waren es 250 Millionen, in diesem Jahr sollen es 500 Millionen werden. Die Schifffahrt im sibirischen Polarmeer ist nicht gerade billig, da ständig eine Flotte von Aufklärungslugzeugen unterhalten werden muß. Zur Zeit haben die Sowjets rund 140 Maschinen im Weißen Meer, die nicht nur Beobachtungen der Eisbewegung anzustellen, sondern auch die Verbindung mit den zahlreichen Wetter- und Radiostationen aufrechtzuerhalten haben, die in den letzten Jahren angelegt worden sind.

## Die Elbinger Bibelforscher in Schubhaft

Die vom Elbinger Sondergericht wegen ungehöflicher Verhaltens in Haft genommenen zehn Ersten Bibelforscher sind nach Verbüßung dieser Strafe von der Stasiopolizei in Elbing in Schubhaft genommen worden. Das Gericht hatte sich von diesen Bibelforschern durch Erheben der rechten Hand verabschiedet. Die Bibelforscher hatten es abgelehnt, ebenfalls die rechte Hand zu erheben. Darin wurde Ungehörigkeit vor Gericht gesehen.

Holländischer Ministerbesuch in Polen. Heute treffen in Warschau zwei Mitglieder der holländischen Regierung, der Landwirtschaftsminister Dederis und der Handelsminister Geissen, ein. Zweck dieses Besuches soll das Studium der Bekämpfung der Wirtschaftskrise in Polen sein. Im Laufe des Besuches, der einige Tage dauern wird, sind offizielle Empfänge in Warschau, der Besuch von Krakau und Besichtigung der Industriewerke in Roseic, in Schlesien und Polen vorgesehen.

## Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

2. Ziehungstag 9. Januar 1936

Da der heutige Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 R. gezogen

2 Gewinne je 100000 R. 328894  
2 Gewinne je 50000 R. 136826  
2 Gewinne je 3000 R. 169218  
10 Gewinne je 2000 R. 29097 139092 288886 367857 358099  
6 Gewinne je 1000 R. 42726 127297 262966  
20 Gewinne je 500 R. 30262 30760 138247 193529 202139 262327  
265383 306259 315345 351251  
68 Gewinne je 500 R. 3686 15743 36816 42073 51632 55173  
72144 73674 102275 102505 119284 120345 127603 131462 140697  
140647 141074 149714 207919 214109 221444 222922 222935 230214  
255379 276508 303958 303973 369297  
180 Gewinne je 400 R. 1328 2766 5681 5581 7540 8628 9061  
10081 142727 15541 18124 22757 23207 28498 31442 32814 36010  
36671 38771 41005 47363 54629 56981 56710 59219 62335 64161  
86532 86735 87610 92936 107684 109652 110621 116702 116943  
118751 127862 130386 130706 132460 160313 165321 169165 170591  
178500 177748 179136 180023 195052 198518 198553 198660 204251  
208007 228432 228857 233247 233930 238863 240466 251567 251761  
255631 258058 260979 265144 265410 272094 277151 282999 296211  
295866 325569 336861 361032 366166 359740 360410 362177 365263  
325635 370501 371804 376964 382757 383945 387818 391405 396745  
Da der heutige Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 R. gezogen

2 Gewinne je 10000 R. 165557  
4 Gewinne je 5000 R. 38690 923075  
4 Gewinne je 2000 R. 41087 572975  
20 Gewinne je 1000 R. 265329 115853 127110 205954 211101  
265447 337085 342170 350981 363049  
14 Gewinne je 500 R. 22376 40007 58557 84709 116066 171340  
322928  
48 Gewinne je 500 R. 5584 55108 20089 20041 24942 35510 37614  
30733 44493 46047 55514 59436 97033 120510 149783 205106  
30733 44493 46047 55514 59436 97033 120510 149783 205106  
220505 320522 300919 357293 358134 358297 358391 372522  
175 Gewinne je 400 R. 3463 3972 45000 5178 6012 6342 6352 6352  
16246 17194 17970 18291 35168 41913 51174 55992 55993 56268  
64086 67109 73576 81578 85753 85288 85529 85918 85918 86476  
97254 98531 101889 102822 104004 104729 124236 127774 137197  
140820 144082 148026 155605 156751 158094 162145 162900 162959  
164333 164769 165709 175237 175303 176653 177777 178005  
207346 210501 215512 219278 220646 224583 225181 227850 228502  
240382 255259 260059 270565 271447 274576 279743 281516 294542  
265636 285612 290780 291127 295225 295899 300207 311216  
325633 337117 347066 357652 368504 384963 389794 395035  
Die Siebung der 5. Stelle der 46. Preußisch-Süddeutschen (272. Stelle) Stufen-Kölle findet am 8. Februar bis 13. März 1936 statt.

## Schwere Stürme über England

Fünf Tote — Brückeneinsturz befürchtet

Reite Teile Englands wurden am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometern erreichten. Fünf Personen, davon drei in Lancashire, sind in dem Unwetter ums Leben gekommen. Viele andere wurden durch einstürzende Mauern oder ähnliche Unfälle verletzt. Besonders großer Schaden wurde in Wales angerichtet, wo die berühmte Menai-Hängebrücke, die Anglesey mit Nordwales verbindet, schwer beschädigt wurde. Man befürchtet, daß die Brücke jeden Augenblick in die See stürzen kann. In mehreren Gebieten wurden die elektrischen Leitungen vom Sturm zerstört, so daß ganze Städte in Dunkelheit gehüllt waren. Mit dem Sturmwetter hat sich auch die Lage in den Überfließungsmünggebieten wieder verschlechtert. Im Tal des Medway-Flusses in Kent stehen viele Dörfer fest unter Wasser.

Auch die Schifffahrt ist durch das gewaltige Unwetter schwer beeinträchtigt worden. Der amerikanische Dampfer „Manhattan“ benötigte am Donnerstagabend 5 Stunden, um seine Passagiere in Plymouth landen zu können.

## Fünf Leichen an Land gespült

In den frühen Morgenstunden des Freitag wird gemeldet, daß bei Formby Point (England) fünf Leichen an Land gespült wurden. Man glaubt, daß sie zu der Besatzung des frachtdampfers „Brabda“ gehören, der wahrscheinlich in dem Sturm gesunken ist.

## 100 000- und 50 000-Mark-Gewinne

In der Ziehung der Staatslotterie am Donnerstagmorgen wurde der 100 000-R.-Mark-Gewinn gezogen. Er fiel auf das Los Nr. 328 894, das in der ersten Abteilung in Acheln in Mecklenburg, in der zweiten in Oppeln in Schlesien gespielt wird.

Weiter wurde auf die Losnummer 136 825 ein Gewinn von 50 000 R. gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Acheln in Bayern gespielt, in der zweiten, ebenfalls in Acheln, in Berlin.

## Kirchenraub in Wien

Goldsäulen gestohlen

Ein Kirchenraub, wie er in Wien seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist, hat sich im griechisch-katholischen Gotteshaus Santa Barbara ereignet. Dort befindet sich in der Nähe des Hochaltars die Kapelle des hl. Josaphat mit dem Glas-Tarophag des Heiligen. Die Glasscheibe, die eine Tiefe von 3 Millimetern hat, durchbrachen die Räuber und stahlen daraus eine schwere goldene, 120 Centimeter lange Leiste samt einem schweren goldenen Kreuz und einem goldenen Christuskörper. Da man nirgends Fingerabdrücke fand, dürften die Räuber mit Handschuhen gearbeitet haben. Auch an zwei heiligen Laien, mit denen, einem griechisch-katholischen Brauch entsprechend, die Brote beim Messopfer gewonnen werden, zeigten sich Schrammen und Einbrüchen, woraus man schließt, daß die Diebe diese Gegenstände zum Eindrücken der Glasscheibe verwendet haben dürften. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf mehrere tausend Schillinge beziffert.

Zinull — wieder flott. Der amerikanische Elektrizitätsföling Samuel Zinull, der durch seine Europaflucht und Verhaftung viel von sich reden machte, beteiligt sich jetzt mit 100 000 Dollar an einer Radiosfirma. Das Geld hat er — gepumpt.

Berantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Literatur: Anton Focken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. Focken, Danzig

## Freie Sängervereinigung Langfuhr



Spielen  
Leisten  
Festen

Marshall  
Brothimbang, 12

Am Sonnabend, den 11. Januar 1936, abends 8 Uhr veranstaltet die »freie Sängervereinigung Langfuhr im Café »Bischofshöhe« ihr

## 1. großes Tanzvergnügen

PROGRAMM:

Tanzen . Lachen . Scherzen . Erstklassige Jazz-Kapelle

Eintritt G 0.50

Ohne Einladungskarte kein Zutritt

Achtung! Danziger in Gdynia!

## Hotel Sileski, Gdynia

Am Hauptbahnhof  
empfiehlt seine Restaurants — Prima Küche,  
kleines Bistro u. guten Kaffee zu billigen Preisen  
Geldes wird gleich Zloty in Zahlung genommen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Verkäufe

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Verkäufe

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Verkäufe

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Verkäufe

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Verkäufe

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Stellengesuch

Der Staat, in dem  
Sie leben, wird Ihnen  
eine gute Zukunft  
versprechen

Verkäufe